Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 556. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 28. November 1866.**

Abonnement für Dezember.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 3¾ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 3¾ Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 25. November 1866.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die geheimen Fonds.

Die Budgetdebatten der letzten Tage fanden ihre Wurzel wohl, offen gestanden, mehr in der Pietät gegen die frühere Behandlung der gerade vorliegenden Fragen, als in dem Drange einer unmittelbaren politischen Nothwendigkeit. Die geheimen Fonds sind nun einmal seit so langen Zeiten und überall, wo der französische Constitutionalismus zum Muster gedient hat, ein Probirstein der Opposition gewesen, daß man um dieser feststehenden Tradition willen diesmal ganz übersah, daß die thatsächlichen Verhältnisse inzwischen einige Aenderung erlitten haben.

In den Zeiten der „Schererei und Quehlerei", wie damals ein Kalauer des Abgeordneten für Hagen besagte, möchte diese Opposition etwas mehr Grund haben, in den Tagen Manteuffel's, als die officiöse Schriftstellerei sich in den Vordergrund drängte und der spätere Generalconsul zu Kopenhagen Preußen mit dem Zeitungssteuergesetz beglückte. Wenn damals geheimnißvoll darauf hingewiesen wurde, daß die Beeinflussung der auswärtigen Presse auch ein gut Stück Geldes koste, so konnte man das mit spöttischem Lächeln hinnehmen: Preußen suchte seinen Ruhm damals, gleich einem tugendhaften Weibe, darin, daß nicht von ihm gesprochen wurde, und als Hr. v. Manteuffel abging, waren jene unbekannten ausländischen Pensionäre der preußischen Geheimfonds undankbar genug, daß auch nicht ein Einziger dem geheimen Wohlthäter eine öffentliche Thräne nachgeweint hätte.

Auch das Ministerium Schwerin hat schwerlich mit diesem Gelde etwas Rechtes anzufangen gewußt, durch dessen Verwendung, principiell genommen, seine Sittlichkeit sich verletzt oder doch bedroht fühlen mußte. Es wird die Summe eben im Etat fortgeführt haben, weil es angenehm ist, sich bei dieser Gelegenheit ein Vertrauensvotum geben zu lassen, ja weil dieses gewissermaßen zu den jährlichen Toilettenbedürfnissen eines reinlich constitutionellen Ministeriums gehört. Im Uebrigen hat man mit dem Gelde wahrscheinlich den Theil kleiner Sünden und schwachen Gewissens gedeckt, der sich in diesem Ressort nun einmal von Ministerium zu Ministerium vererbt und um der Discretion willen nicht schroff verleugnet werden darf, man hat eine Portion Thaler in der „Sternzeitung" verpulvert und den Nachfolgern schließlich, nicht besser und nicht schlechter als das Ministerium Manteuffel, einen Director des literarischen Büreau, fortan als Wartegeldempfänger, hinterlassen. Jedenfalls ist Gr. Schwerin sehr ehrlich mit seinem gutmüthigsten Gesichte, das er annimmt, sobald man ihn als Zeugen für die Nothwendigkeit dieses Fonds aufruft.

Das Ministerium Bismarck hat anfänglich auch nicht viel Glück mit diesen Geldern gemacht. In den Jahren des Conflictes hat es, genau gerechnet, dreimal ein auswärtiges Blatt als seinen Vertheidiger auftreten sehen. Einmal war's eine kleine Schweizer Zeitung, einmal ein Antwerpener, einmal ein Rigaer Blatt. In der „Nordd. Allg. Ztg." war das jedesmal recht sorgfältig hervorgehoben und registrirt, und nur in dem letztgedachten Falle passirte das kleine Malheur, daß der betreffende Lobsalm sich schließlich als ein in den Inseratentheil verwiesener bezahlter Hecht herausstellte. Man kann den Augenblick, in welchem Hr. v. Bismarck die sogenannt große Politik zuerst in unmittelbaren Angriff nahm, vielleicht nicht besser fixiren, als mit dem Sichtbarwerden einer energischen, nicht mehr zufälligen und vorübergehenden Vertretung preußischer Interessen in der großen auswärtigen Tagespresse. Der aufmerksame Leser erinnert sich, daß das zuerst in dem sonst leidlich unzugänglichen „Journal des Debats" mit einiger Consequenz geschah und an einer ganz anderen Stelle des Etats, welche am Sonnabend ohne jegliche Schwierigkeit vom Abgeordnetenhause bewilligt worden ist, findet sich ein Posten, der vielleicht in einiger Verbindung steht mit dem Eifer, mit welchem seit jener Zeit in der Pariser Journalistik die Vertheidigung Preußens gegen den Fürsten Metternich und seine Auftraggeber geführt wurde, ein Geplänkel, das gegenwärtig in der Klage gegen das „Mémorial diplomatique" des Ritters „von der bezahlten Feder" (Saldapenna) einen wahrscheinlich recht wirksamen Abschluß gefunden hat.

Und endlich darf man jetzt, nach dem Feldzuge, nur auf die englische Presse mit ihrer fast einstimmigen Anerkennung Preußens sehen und Einiges von der Moral der dortigen Tonangeber wissen, um zu erkennen, daß — 31,000 Thlr. geheime Fonds in Preußen eigentlich eine sehr geringe Summe sind.

Diese Verwendung für das Ausland aber, besonders für dasjenige, wo die Presse so frei ist, daß man ihrer Stimme eine gewisse Beachtung schenkt — sie ist doch die Hauptaufgabe, die hier in Betracht kommt, sie ist nun einmal, ob sittlich oder nicht, in die Rüstkammer der modernen Diplomatie aufgenommen und mit gleichem Rechte, wie diese Waffe, müßte man auch die Dechiffrirbeamten im Ministerium des Auswärtigen aus der Reihe der Competenzen streichen.

Sehr richtig und sehr wahr mag sein, was in der Kammer bei dieser Gelegenheit über die Ausschreitungen der inneren officiösen Presse geklagt wurde, aber es war eben nicht die richtige Gelegenheit. Eine Sonderung des inländischen und ausländischen Fonds ist nicht möglich und was die Wirksamkeit dieser Presse betrifft, so hat sie wohl Niemand mit mehr Humor der Selbstironie schildern können, als der Hr. Minister des Innern selbst, indem er den Unglauben erwähnte, den Schweigen wie Reden der Officiösen nur zu erzeugen vermag. Hat man aber über den achtungswidrigen Ton zu klagen, der gegen das Haus selbst in diesen aus Staatsfonds bezahlten Blättern bisweilen laut wird, dann will uns scheinen, daß besser als diese Debatten die einfache Ueberweisung an den Staatsanwalt abhelfen würde. Nicht daß der römische Senator sich von dem Krieger des Brennus am Barte zupfen ließ, macht seine historische Bedeutung aus, sondern, daß er ihn auf die Finger schlug.

Breslau, 27. November.

Mit der sogenannten Dotations-Angelegenheit wird wieder eine hübsche Portion Doctrinarismus consumirt und zwar auf beiden Seiten; die ganze Sache scheint recht eigentlich im Interesse der Geheimnißkrämerei und Vornehmthuerei behandelt zu werden. Daß die geforderten 1½ Millionen vom Abgeordnetenhause mit sehr großer Majorität bewilligt werden, ist so sicher, als wir dies niederschreiben; ebenso existirt heute bereits kein Geheimniß mehr in Betreff der Namen und der Zahlen; Einer raunt's dem Andern auf der Straße zu, wer dotirt werden soll und wer nicht. Demungeachtet breitet sich officiell und officiös ein Geheimniß darüber aus, als wenn Gott weiß was dahinter stäke. Nachdem die Commission gewählt worden, hat sie 8 Tage lang keine Sitzung, und nachdem sie es endlich zu einer Sitzung gebracht, wird auf Antrag des Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit Genehmigung des Ministeriums — eine feierlichere Form giebt's gar nicht — Geheimhaltung der Verhandlungen beschlossen. Zu welchem Zwecke? Ei nun, damit sämmtliche Berliner Correspondenten Gelegenheit erhalten, sich des andern Tages in so „reinlichen und zweifelsohnen" Andeutungen zu ergehen, daß Jedermann auf das Genaueste weiß, was beschlossen worden ist. Ja noch mehr — es wird bereits die Möglichkeit angedeutet, die Sache selbst im Plenum in geheimer Sitzung zu verhandeln, da wahrscheinlich nicht mehr und nicht weniger als das Wohl des Vaterlandes auf dem Spiele steht. Der Himmel erhalte uns den Doctrinarismus, damit wir nie vergessen, daß wir Deutsche sind. Der Einzige, der in der ganzen von beiden Seiten verfahrenen Sache correct handelt, ist Gr. Bismarck; er will Nichts haben. Die Dotation ist, wenn sie einen Werth haben soll, eine freie, aus vollem Herzen dargebrachte Gabe des Vaterlandes, des Königs und der Nation; darüber verhandelt man nicht 14 Tage, zumal nicht der geringste Zweifel darüber besteht, daß man bewilligen will und daß das Ministerium ganz dieselben Namen im Sinne hat, an welche auch das Abgeordneten-Haus denkt.

Vom Hofe des Exkönigs von Hannover, der zur Zeit immer noch in Hietzing bei Wien residirt, ist jetzt ein Flugblatt an die hannover'schen Offiziere erschienen, über welches die „Ztg. f. Nordd." folgendes Nähere mittheilt:

„An die hannoverschen Offiziere" betitelt sich ein dieser Tage allen Offizieren der vormaligen hannoverschen Armee zugegangenes Flugblatt, dessen Inneres und Aeußeres seinen Ursprungsort Wien zur Genüge verräth, auch wenn man nicht von dem hohen Verfasser desselben flüstern hörte. Es hat den Zweck, die Offiziere dringend vor dem Eintritt in preußischen Dienst zu warnen. Sie sollen vielmehr ausharren in Treue bis in den Tod und bis ans welfische Ende aller Dinge, oder auch bis zu den bevorstehenden „günstigen Eventualitäten", wo — vielleicht in 1—2 Jahren — König Georg sein Volk aufrufen werde zu dem „großen Entscheidungskampfe", nach welchem Er wieder seinen Einzug halten wird „unter hellen Klängen der Siegeslieder und dem Rauschen der alten Fahnen in freier hannoverscher Luft". Die Offiziere werden ermahnt, am Rechtsboden der Capitulation von Langensalza, „dem Vermächtniß der liebevollen Sorge des Königs, welcher bei den Verhandlungen nur an seine Armee dachte", festzuhalten und die ihnen günstige Auslegung mit allen Mitteln selbst gerichtlich durchzufechten, indem sie für die Beobachtung der Capitulation die Ehre des Königs Wilhelm wie des preußischen Heeres engagirt bezeichnet.

Die Schrift thut ferner kund den Entschluß des Königs Georg, die Offiziere des Fahneneides nicht zu entbinden, wenigstens nicht in umfänglicherem Maßstabe, so lange nicht wider Verhoffen ein Bruch der Capitulation die Offiziere in wirkliche Noth versetzte. Auch dann noch werden die Offiziere ermahnt, nicht zurückzuschrecken vor dem Darben weniger Jahre; als leuchtende Vorbilder werden ihnen empfohlen die Legitimisten und die französischen Offiziere, welche selbst die Guillotine nicht gefürchtet haben, um ihrem Könige treu zu bleiben. Wenn aber bei eintretender Noth im angedeuteten Falle der Abschied gewünscht wurde, um in Privatberufskreise oder in andere Dienste — selbstredend nicht in preußische — überzutreten: dann werde der König Georg in bewährten Gesinnungen dazu den Abschied nicht versagen. In preußische Dienste nicht: denn wie schrecklich würde nach 1—2 Jahren bei dem Siegeseinzuge des Königs die Lage der Offiziere sein, die alsdann gegen welfische Feldzeichen kämpfen müßten? So schrecklich, um sich selber die eigene Waffe in den Busen zu versenken.

Vor der Hand soll der Abschied bewilligt werden nur solchen einzelnen jüngeren Offizieren, für welche aus besonderen Gründen Eltern oder Vormünder die Unthätigkeit gefährlich erachten oder eine fortschreitende Lebensthätigkeit geboten erachten.

Mit anderen Worten: wenn die hannoverschen Offiziere in französische Dienste treten wollen, um gegen Deutschland zu kämpfen, so werden sie des Eides entbunden; wollen sie aber preußische Offiziere werden, um für Deutschland zu kämpfen, so erhalten sie die Erlaubniß nicht. Das ist die echt deutsche und vaterländische Gesinnung des welfischen Hofes auf und zu Hietzing bei Wien; es war Zeit, daß mit diesem undeutschen Hofe ein Ende gemacht wurde.

Die Nachrichten aus der **Schweiz** lassen es nicht bezweifeln, daß die am 21. d. in Genf stattgehabte Wahl der Deputirten für den eidgenössischen Ständerath, bei welcher namentlich Hr. Braillard, einer der eifrigsten Führer der Independenten, mit 50 Stimmen gewählt wurde, während die Candidaten der Radicalen Vautier und Challet-Venel unterlagen, einen demonstrativen Charakter gehabt hat. Eben deshalb verlangt die „Nation Suisse", das Organ Fazy's, daß sich die radicale Partei in derselben Weise wie früher reconstituiren solle. Daß die radicale Partei, welche in den letzten zwei Jahren ihre frühere Disciplin völlig verloren hatte, wieder nach einer strafferen Organisation strebt, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr naheliegend. James Fazy, der wieder sehr rüstig an den Debatten, auch im großen Rath, theilnimmt, scheint mit vieler Sicherheit auf einen baldigen Sturz seiner Gegner zu rechnen.

Wie der Telegraph bereits gemeldet hat, sind die Behauptungen derjenigen französischen Blätter, welche den Papst für geneigt erklärten, Herrn Vegezzi oder einen neuen Vegezzi zu empfangen, natürlich nur, um mit demselben über die erledigten Bischofssitze und ähnliche Detailfragen zu unterhandeln, insofern gerechtfertigt, als jetzt auch die **italienischen** Journale davon wissen wollen, daß Vegezzi selbst nächstens im Auftrage seiner Regierung nach Rom zurückkehren werde. — Was das Verhältniß Italiens zu Oesterreich betrifft, so behaupten österreichische Blätter, daß Ricasoli Veranlassung genommen habe, den Führern der Triestiner und istrischen Italianissimi kundzumachen, daß der König ihr Gebahren höchst mißfällig wahrgenommen habe, da es des Königs fester Wille sei, aufrichtig nicht blos Friede, sondern auch Freundschaft zu halten mit Oesterreich. Venetianische Blätter bringen dagegen Näheres über die Sympathien, welche mehr als 3000 Triester, Görzer und Istrianer, die während des Festes in Venedig waren, dem Könige und der italienischen Regierung an den Tag legten; einige Blätter agitiren sogar für die Wahl von einigen Flüchtlingen aus Welsch-Tirol in's italienische Parlament. Daß die venetianischen Parlamentswahlen bisher für die gemäßigte Partei günstig gewesen sind, ist gleichfalls durch den Telegraphen schon mitgetheilt worden.

Die Situation in **Rom** wird von den römischen Correspondenten der „N. Z." als dieselbe geschildert, wie sie vor Wochen gewesen. Alle die Gerüchte, welche über einen Rücktritt Antonelli's verbreitet waren, haben sich als unbegründet erwiesen und man kann mit Gewißheit annehmen, daß weder der Staatssecretär noch der Papst seine Ansicht ändern werden, sowie daß die ultrakatholische und jesuitische Partei fortdauernd die herrschende im Vatican ist. Daß übrigens die Aufregung in Rom selbst im Wachsen ist, bezeugt unter Anderem auch ein Manifest, welches anonym und heimlich ausgegeben, an alle Cardinäle und überhaupt an die angesehensten Personen vertheilt wurde und welches den Grundsatz aufstellt, daß die municipale Gewalt des römischen Volkes, welche Pius IX. durch sein motuproprio vom 2. October 1847 in einer freisinnigen Organisation wieder in's Leben rief, noch rechtskräftig fortbesteht, weil dies Statut factisch vom Papst nach seiner Restauration nicht aufgehoben sei. Es bilde demnach den Anhaltspunkt für die kommenden Ereignisse, und nach dem Abzug der Franzosen hätten die Römer nichts Anderes zu thun, als die Wiederherstellung der Municipalität auf dem Capitol zu proclamiren und ihre Regierung wieder in die eigene Hand zu nehmen. Es scheint nicht von dem Nationalcomite, auch nicht von den Mazzinisten ausgegangen zu sein, sondern der Partei anzugehören, welche man die Municipalen nennen kann und die mit Beistimmung liberaler Reformisten im hiesigen Clerus die Idee erfaßt haben, die Republik Rom und den mittelalterlichen Senat wieder in's Leben zu rufen. — In der Legion von Antibes übersteigen die Desertionen bereits die Zahl 100, doch hörten sie fast ganz auf, seit Oberst d'Argy einen Tagesbefehl des Kriegsministers Randon bekannt machte, wonach künftige Deserteurs, wie französische Soldaten, kriegsgerichtlich verurtheilt werden sollen.

Für **Frankreich** existiren in diesem Augenblicke nur zwei Fragen: Rom und Mexico, so daß sogar die Arbeiten der Armeereorganisations-Commission für das größere Publikum in den Hintergrund getreten sind. Was die römische Frage betrifft, so knüpfen sich natürlich die Hoffnungen der Clericalen an die Reise der Kaiserin, von welcher letzteren man wissen will, daß sie bis zur Schwermuth nachdenklich erscheine. Hinsichtlich Mexico's versucht natürlich die „France" in ihrer bekannten Weise zu trösten. „Die französische Armee", sagt sie mit frömmstem Augenaufschlag, „zieht sich zurück, weil ein höherer Wille, der des Landes, die Expedition beendigt zu sehen wünsche; die öffentliche Meinung, die immer den letzten Sieg behalten soll, legt den Abzug der Armee der Regierung und dem Souverän als Pflicht auf. Man kann, wenn auch nicht ohne Trauer, doch aber ohne Leidenschaft, die Situation ins Auge fassen." Zuletzt ehrerbietige Trostgründe und Huldigungen dem hochherzigen Prinzen, der der mexicanischen Sache sich mit solcher Hingebung gewidmet hat, und der edlen Frau, der rührenden Gestalt der Kaiserin Charlotte, deren schöner Geist durch Schmerz und Kummer verwirrt ward. „Dies große Unglück wirft ein Leichentuch auf das Ende des mexicanischen Kaiserreichs, allein es giebt nur noch der Achtung und der Sympathie aller Parteien Raum." Auch die halbamtliche „Patrie" hat die Aufgabe, über die Folgen, welche eine Abdankung Maximilians haben könnte, zu beruhigen; sie sagt: „Was die Folgen betrifft, welche die letzten Ereignisse haben können, so glauben wir, daß sie alle im Voraus vorgesehen sind. Die öffentliche Meinung braucht sich im Interesse unserer Landsleute und unserer Truppen nicht über die Eventualität einer Abdankung zu beunruhigen. Maßregeln, welche mit jener Schnelligkeit und Sicherheit der Ausführung ergriffen werden, welche alle Beschlüsse der Regierung kennzeichnen, werden der Unruhe vorzubeugen wissen, die durch eine Suspension der kaiserlichen Gewalt verursacht werden könnte und augenblicklich eine nationale Autorität constituiren, welcher gegenüber das Banner Frankreichs bis zum letzten Tage sein Ansehen bewahren wird.

In **England** wird, wie es scheint, von Niemandem bezweifelt, daß es mit der Herrschaft Maximilians in Mexico aus ist, und die englischen Blätter bringen daher schon Nekrologe des hingeschiedenen Kaiserreiches. „Die Franzosen verabscheuten das Unternehmen und die Amerikaner verurtheilten es; nicht in Mexico schlug das Wagniß fehl, sondern in Frankreich und den Vereinigten Staaten." Das ist, kurzgefaßt, das Urtheil der „Times". Ihre Hoffnung für die Zukunft Mexico's beruht in der Intervention der nördlichen Nachbarn, die mit Waffengewalt eine Regierung aufrechthalten und die Gegenparteien unterdrücken würden. Nur durch Beseitigung der ewigen inneren Zerwürfnisse sei für Mexico die Umwandlung in einen geregelten Staat möglich. Die Vereinigten Staaten könnten mit geringeren Schwierigkeiten und geringeren Kosten ihren Zweck durchsetzen; das Volk hätte nichts gegen diese Einmischung, die weder eine „Doctrin" verletzen noch Proteste herausfordern würde. Nach der Auffassung der „Daily News" stehen Napoleon und Maximilian als Theilnehmer an demselben großen Fehler vor der Welt und sollten sich beide mit gleicher philosophischer Resignation in die Aufdeckung ihrer Mißgriffe ergeben. Für Max sei dies eigentlich eine leichtere Aufgabe; auf ihm laste nicht, wie auf Napoleon, die Verpflichtung, immer neue Beweise seiner Unfehlbarkeit und seines Glückes zu liefern. Außer dem ersten und nicht wieder rückgängig zu machenden falschen Schritte, daß er überhaupt nach Mexico ging, habe Maximilian nicht viel Fehler gemacht; nur hätte er zuletzt wissen und eingestehen müssen, daß eine Lebensbedingung für ihn die französische Armee war.

Die **amerikanischen** Blätter behaupten, daß General Sheridan Befehl erhalten habe, ein Corps amerikanischer Truppen am Rio Grande in Mexico einrücken zu lassen. Der Zweck dieses Einfalles soll der sein, die Anhänger des Ortega zu Paaren zu treiben, da die Vereinigten Staaten Juarez als allein rechtmäßiges Oberhaupt von Mexico anerkennen. Wie inzwischen auf telegraphischem Wege gemeldet wurde, sind auch General Sherman und der Minister Campbell bereits nach Veracruz abgereist. Wenn indeß die amerikanischen Blätter wissen wollten, daß der General zuerst versuchen sollte, eine Ausgleichung zwischen Juarez und Ortega zu Stande zu bringen, da Ortega erklärt haben sollte, sich einer allgemeinen Abstimmung des Volkes, die nach dem Abzuge der Franzosen stattfinden sollte, unterwerfen zu wollen: so scheint diese Mission insofern nicht ganz gelungen zu sein, als man sich, wie der Telegraph bereits mitgetheilt, veranlaßt gesehen hat, den General Ortega und seine Begleitung in Brazo de Santiago zu verhaften.

Deutschland.

= **Berlin**, 26. Novbr. [Die Dotations-Commission. — Die Vermehrung der Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses. — Graf Bismarck.] Die heutige Sitzung der Dotations-Commission des Abgeordnetenhauses war sicher nicht ohne besonderes Interesse. Die Zustimmung des Finanzministers zu dem Amendement v. Kardorff und zwar im Auftrage der Regierung, hat insofern über-

raſcht, als man die entſchiedene Abneigung des Grafen Bismarck gegen die Abſicht des Amendements kannte, wie ſie ja auch aus dem Vortrage des Abg. Grafen Strachwitz erhellte, und daher vermuthete, daß das Amendement ſchon in der Commiſſion zurückgezogen werden möchte. Es liegt daher die Annahme nahe, daß die Befürwortung des Amendements ſeitens der Regierung nunmehr nur auf den Kriegsminiſter v. Roon bezogen werden darf. Als ganz ſicher iſt anzunehmen, daß Graf Bismarck durch dies Geſetz keine Dotation erhalten wird. Es wiederholen ſich indeſſen frühere Gerüchte, welche wiſſen wollten, daß dem Miniſterpräſidenten eine Dotation an Grund und Boden, und zwar in dem Herzogthum Lauenburg, zugedacht ſei. Noch hat man übrigens in Abgeordnetenkreiſen keine rechte Vorſtellung davon, wie die nach dem heutigen Beſchluſſe geheimen Commiſſions-Verhandlungen für das Plenum verwendet werden ſollen, und man hört bereits, daß Anträge auf geheime Plenar-Verhandlungen über das Dotations-Geſetz hier und da angeregt worden ſind. Vorläufig iſt zu bemerken, daß der geheime Charakter von Commiſſions-Verhandlungen nicht nur auf die Vorausſetzung, daß ihr Inhalt geheim bleibe, bezogen werden kann, ſondern daß zu derartigen Berathungen Niemand außer den Mitgliedern der Commiſſion Zutritt hat. Schließlich ſei hinzugefügt, daß nicht nur auf der Linken, ſondern gerade im Centrum und unter den Altliberalen, welche doch gegenwärtig als eine Fraction der Rechten anzuſehen ſind, entſchieden die Anſicht geäußert wird, dem Geſetze ohne Nennung von Namen der zu Dotirenden und der den Einzelnen zugedachten Summen die Beſtätigung zu verſagen. — In der Commiſſion, welche ſich mit den Wahlbezirken in den neuen Provinzen zu beſchäftigen hat, werden Waldeck's Vorſchläge auf gänzliche Umgeſtaltung des Geſetzes ohne Erfolg bleiben, denn die Conſervativen haben die Majorität in der Commiſſion. Die Liberalen gehen davon aus, daß unter allen Umſtänden eine etwaige Anfechtbarkeit des vermehrten Abgeordnetenhauſes aus formellen Gründen vermieden werden müſſe. — Heute Morgen um 9 Uhr ſchon präſidirte der König einem Cabinetsconſeil. — Graf Bismarck wird am Mittwoch hier erwartet; wie es heißt, würde die baldige Wiederaufnahme ſeiner Thätigkeit die Gerüchte über ſeinen angeblichen dauernden Schwächezuſtand entkräften.

Altona, 25. Nov. [Ueber die Helden-Laufbahn des Erbprinzen von Auguſtenburg] bringt die „Poſt" folgende Correſpondenz: Der klägliche politiſche Rückzug des Erbprinzen von Auguſtenburg nach ſeinem mit ſo großem Apparate in Scene geſetzten Prätendententhum hat hier kaum überraſcht, da, dem ganzen Charakter des „Angeſtammten" nach, etwas Anderes nie zu erwarten geweſen! Man hat die preußiſche Regierung wiederholt auf eine aggreſſive Bahn, der Auguſtenburgiſchen Wühlerei gegenüber, drängen wollen; ſie hat, in weiſer Vorausberechnung, dergleichen Hauptſtreiche nicht geführt, vielleicht wohl, weil ſie fühlte, daß der politiſche Selbſtmord des Erbprinzen nicht ausbleiben könne. Eine ernſte Verfolgung deſſelben hätte ihn mit dem Glorienſcheine des Märtyrerthums umgeben und den Anhang des Apoſtels des Legitimismus, bei der notoriſchen Zähigkeit des Holſtenthums, nur vermehrt; das Princip des Ignorirens. das die Occupationsmacht verfolgte, hat ihn langſam, aber ſicher unmöglich gemacht und ſeine zahlreichen Proclamationen, Proteſte und Rundſchreiben der politiſchen Maculatur überwieſen. — Zwar hat er noch vor Kurzem durch ſeinen Premier in part., Herrn Sammer, wiederholt hierher und nach Kiel, an gewiſſe vertraute Kreiſe, verſichern laſſen, daß ſeine Ueberſiedelung nach Genf nur eine vorübergehende ſein werde und daß er nur durch ſeine fernere Anweſenheit in Deutſchland nicht voreilig den Frieden der Herzogthümer erſchüttern wolle (Sie mögen daraus entnehmen, welche hohe Meinung Friedrich, der „Dauerhafte" — wie er jetzt hier ſpottweiſe betitelt wird! — von ſeinem koſtbaren „Ich" hat!); alle Welt aber fühlt hier, daß ſeine Rolle ausgeſpielt iſt und daß eine Wiederaufnahme dieſer lächerlichen Comödie kein theilnehmendes Auditorium finden kann. — Sie werden fragen, woher dieſer Umſchwung bei ſo eiſenfeſten Charaktern, wie die Schleswig-Holſteiner? — Die Antwort iſt für Den, der Land und Leute kennt, ziemlich naheliegend! Die letzten, großartigen Erfolge der preußiſchen Waffen haben dem ſchlichten aber klaren Verſtande unſerer Niederſachſen und Dithmarſen imponirt; die blitzartige Schnelligkeit, mit der Preußen eine Handvoll Kleinſtaaten über den Haufen warf und ihre Kronen und Krönchen zertrümmerte, hat ihm ihren gänzlichen Mangel an Lebensfähigkeit bei größeren Kataſtrophen gezeigt und in ihm, der die Kraft vor Allem zu ſchätzen weiß, den Wunſch des Anſchluſſes an eine kräftige Macht gezeitigt und gereiſt. Gegenüber der Aufopferungsfähigkeit und Ritterlichkeit preußiſcher Prinzen fühlt er ſich beſchämt durch die weibiſche Thatenloſigkeit des Mannes, auf den er ſeine erſten, feurigen Hoffnungen geſetzt hatte. Den erſten, bedeutungsvollen Stoß bekam ſeine Vorliebe für den Erbprinzen Friedrich dadurch, daß, als ſich im Winter 1864 der Krieg gegen Dänemark entwickelte, derſelbe, der zu jener Zeit noch der preußiſchen Armee als Garde-Major à la suite angehörte, dem König Wilhelm nicht, was entſchieden ſeine Schuldigkeit war. ſeinen Degen zur Verfügung ſtellte und um irgend ein Commando bat. „Er müſſe ſich für ſein Volk erhalten!" lautete die damals landläufige Redensart. Erbprinz Friedrich wußte jedoch ſehr wohl, daß Prinz Friedrich Carl ihn nie bei der Armee geduldet haben würde und ſo wäre durch jene Bitte leicht das Decorum und damit auch das theure „Ich" zu ſalviren geweſen. Von alledem geſchah nichts und während Preußen und Oeſterreicher in blutigen Siegen ihm (wie er und ſeine Anhänger feſt überzeugt waren!) das Terrain des künftigen Reiches ſäuberten, lebte er in bequemer Ruhe zu Düſternbrok und Nienſtedten ein ziemlich ſybaritiſches Leben. Die Etiquette bei Hofe war eine ſtreng dictirte; ſelbſt an einer Leibgarde fehlte es nicht! Unſere ganze Nachbarſchaft erinnert ſich noch dieſer hochkomiſchen Trabanten. Es hatte ſich das Gerücht verbreitet und in den zähen Köpfen der zahlreichen ſchleswig-holſteiniſchen „Veteranen-Vereine" feſtgeſetzt, daß der „Herzog" bei der erſten günſtigen Gelegenheit von den preußiſchen Ulanen aufgehoben und entführt werden würde. Dem vorzubeugen, entſendeten jene Vereine die entbehrlichen Mannſchaften, meiſtens Tagediebe vom reinſten Waſſer, den „Herzog" zu bewachen und zu beſchützen! Wie dies möglich geweſen wäre, iſt ſchwer einzuſehen, wenn ich Sie verſichere, daß regelmäßig gegen 9 Uhr Abends die geſammten Gardes du corps in ſeliger Trunkenheit, entweder in der als Hauptwache dienenden Scheune, dicht vor der herzoglichen Villa, oder in den Bosquets, um dieſelbe lagen und den Schlaf der Gerechten ſchnarchten. So wurde die ganze hochpatriotiſche Angelegenheit von den eigenen Anbetern gefliſſentlich in's Lächerliche gezogen und dem Ganzen dadurch die Krone aufgeſetzt, daß Erbprinz Friedrich noch vor der wörtlichen Präciſirung der Abtretung der Anſprüche auf die Elbherzogthümer, ſeitens Oeſterreichs, wie gewöhnlich das Haſenpanier ergriff, um vor Allem ſeinen theuren Leichnam in Sicherheit zu bringen. Das gab, bis auf einige unverbeſſerliche, politiſche Lungerer, den etwa noch vorhandenen Sympathien den Todesſtoß. — Der Erbprinz von Auguſtenburg iſt für uns ein todter Mann, Herzog Friedrich VIII. eine Mythe geworden! — Wir haben hier nur den einen Wunſch: möge Preußen ſobald als möglich das Incorporations-Patent erlaſſen und es wird in uns die getreueſten Staatsbürger haben.

Hannover, 25. Nov. [Beſitznahme. — Provinzialfond.] Das General-Gouvernement hat vorgeſtern in förmlicher Weiſe von den hieſigen Schlöſſern und ſonſtigen der Krone gehörenden Gebäuden 2c. im Namen König Wilhelm's Beſitz ergriffen. Zugleich iſt Verfügung getroffen, daß keine Gelder mehr außer Landes gehen. Wegen der Werthpapiere, die außer der Generalkaſſe zur Zeit der Kataſtrophe nach London geſchafft wurden, ſind von den Bankiers, denen ſie gehören, hier Klagen bei Gericht erhoben. Die verklagte Behörde, das Finanzdepartement, wird dem Könige Georg den Streit verkünden und ihn vor das hieſige Obergericht laden laſſen. — Der frühere Finanzminiſter Erxleben hat ſich in einer Flugſchrift über die hannoverſchen Finanzen vernehmen laſſen. Er wünſcht Bildung eines Provinzialfonds für rein hannoverſche Zwecke unter Verwaltung einer unabhängigen hannoverſchen Centralbehörde, Beibehaltung einer Ständeverſammlung, die mit Ausſchluß einer Mitwirkung des preußiſchen Landtages die hannoverſchen Provinzialgeſetze zu berathen hätte, und Belaſſung des ſogenannten Kloſterfonds in ſeiner bisherigen Beſtimmung für hannoverſche Unterrichtszwecke. (Magd. Z.)

Celle, 22. Nov. [Freiſprechung.] Wegen Betheiligung an dem Auflaufe, welcher am 18. Juli, Abends, hier ſtattgefunden, waren am 13. v. M. 22 Perſonen vom Schöffengerichte zu Geldſtrafen, bez. zu Gefängniß verurtheilt. Zehn davon hatten dagegen die Berufung erhoben, die in der hentigen Strafkammerſitzung zur Verhandlung kam und damit endete, daß neun derſelben (die Berufung des einen ward als unzuläßig verworfen, weil derſelbe nur zu einer Strafe von einem Thaler verurtheilt worden) freigeſprochen wurden, da der Anſicht des Gerichts zufolge in ihrer Handlungsweiſe das Vergehen des Auflaufs nicht zu erblicken ſei. Es waren die neun, gegen welche das Schöffengericht gerade die höchſten Strafen erkannt hatte. (Tgpſt.)

Wiesbaden, 22. Nov. [Reformen. — Gegen Denunciantenthum.] Die lange vergeblich erwarteten Reformen ſcheinen nun in Fluß zu gerathen. Die Commiſſion zur Einführung der preußiſchen Berggeſetzgebung tagt hier ſeit geſtern unter dem Vorſitze des Berghauptmanns Braſſert aus Bonn. — Der Miniſter des Innern hat verfügt, daß die Bewohner unſeres Ländchens in dem übrigen Preußen bezüglich der Heirath, der Niederlaſſung, des Gewerbebetriebs und der ſonſtigen Fragen der Zugfreiheit als Inländer behandelt werden ſollen, und umgekehrt. Durch eine Verfügung der Miniſter des Handels, des Innern und der Finanzen iſt angeordnet, daß die Angehörigen der „einverleibten" Länder und Ländchen auch bezüglich der Ertheilung der Gewerbe- und Hauſirſcheine den übrigen Preußen gleichzuſtellen ſeien. Mit ſolchen Maßregeln gewinnt man die öffentliche Meinung, nicht aber dadurch, daß man den Widerſtrebenden in einer des Siegers unwürdigen Weiſe die Cour ſchneidet, was ſchon deshalb keinen Erfolg verſpricht, weil man ihnen ja doch die „Ergötzlichkeiten des Kleinſtaates" und die „allernährende Hofküche" (und darum handelt ſich's) in der nunmehr alle gewordenen Weiſe nicht wieder verſchaffen kann. Für ſie gilt das: „Volentem fata ducunt, nolentem trahunt!" (Den Willigen führt das Geſchick, den Widerwilligen ſchleift es!") Allerdings gilt es, die Parteien zu verſöhnen. — Ich habe ſchon oft berichtet über das Denuncianten-Fieber, welches ſeit dem Conſulat der Herren Schepp und Werren unſer Land ergriffen hatte. - Seit der Einverleibung drohte es eine Zeit lang, wieder aufzuleben. Ueber Nacht zu einem phrenetiſchen Preußenthum bekehrte vormals ſchwarz-gelbe Schleppenträger des alten Regiments, dem Hof-, Spiel- und Schreiber-Proletariat angehörig, vielleicht auch einmal ein unter Werren mißhandelter Opponent, richten Denunciationen wegen Beleidigung der Majeſtät des Königs, Andere ſolche wegen Beleidigung des Herzogs Adolf nach Berlin. Der Juſtizminiſter fährt fort, ſie zurückzuſchicken, mit dem Bemerken, daß er keinen Anlaß finde, die Einleitung der Unterſuchung zu verfügen. Er liefert damit den Beweis, daß ein Hochconſervativer dieſes Delatoren-Geſindel eben ſo verachtet, wie wir Liberale. Dieſer Beweis hat für viele Leute in dem Lande Naſſau etwas überraſchend Neues; denn unſere naſſauiſchen, großdeutſchen (d. h. öſterreichiſchen) Soit-disant-„Conſervativen" hegten und pflegten das Denunciantenpack als theuerſtes Schooßkind. — Unſere Bauern ſehen der endlichen Abſchaffung der Domanialjagd-Servituten und der Einführung des preußiſchen Jagdgeſetzes mit Ungeduld entgegen. Die landwirthſchaftlichen Bezirks-Verſammlungen beginnen darum zu petitioniren. (K. Z.)

München, 24. Nov. [Streit. — Die Reiſe des Königs. — Dementi.] Der durch die Ausſagen des Oberſten Grafen Bothmer in dem Zander'ſchen Proceß über Aeußerungen des hannoverſchen Miniſters Grafen Platen nach der Schlacht von Langenſalza hervorgerufene Controvers iſt noch immer nicht geſchlichtet. Graf Platen hat in hieſigen Blättern die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen in Abredegeſtellt, und jetzt tritt in der Perſon des Hauptmanns Mayer im General-Quartiermeiſterſtabe ein unverwerflicher Zeuge für die Richtigkeit der Mittheilungen des Grafen Bothmer auf. Hauptmann Mayer war Adjutant des baieriſchen Generals v. Feder, und er bekennt ſich als Denjenigen, in deſſen Beiſein Graf Platen-Hallermund die dem Oberſten v. Bothmer alsdann hinterbrachten Aeußerungen („Wir ſind dupirt worden" und Aehnliches) gemacht habe. Auch Oberſt v. d. Tann und General-Major Schuhmacher waren zugegen. Es wäre ſchon möglich, daß der Graf Platen ſich ſeiner Worte nicht mehr erinnert, aber conſtatirt ſind ſie durch dieſe Zeugniſſe. — Die Schaureiſe des Königs dürfte ſich noch einige Wochen hinziehen. Sie hat, wenn keinen anderen Erfolg, doch den, daß das Volk ſeinen König perſönlich geſehen und des guten Eindrucks ſeiner angenehmen Erſcheinung ſich erfreut hat. — Was einem Pfälzer Blatte von der Berufung des Freiherrn v. Edelsheim an Stelle des Freiherrn v. d. Pfordten berichtet wird, nimmt man hier nicht ſehr ernſthaft. (B.- u. H.-Z.)

Stuttgart, 23. Nov. [Ed. Mörike.] Se. Majeſtät der König haben in Anſehung der hohen Verdienſte, welche der Dichter Ed. Mörike ſich um die deutſche Literatur erworben und in Anbetracht des hohen Rufes, den deſſen Werke genießen, genehmigt, daß der vom Amte ſich zurückziehende Dichter das Gehalt, das er bisher als Lehrer am Katharinenſtift bezogen, auch ferner fortbeziehe. (St.-A. f. W.)

Oeſterreich.

** **Wien**, 25. November. [Eötvös und die Deutſchliberalen. — Die Haltung Deaks.] Jetzt, wo zum erſten Male am Horizonte die entfernte Möglichkeit eines Ausgleiches mit Ungarn auftaucht, erhebt ſich auch die Frage: was denn mit dem Pacte, den die Regierung eventuell mit dem ungariſchen Landtage über die Behandlung und Umgrenzung der gemeinſamen Angelegenheiten ſchließen würde, werden ſoll? Selbſt nach dem Septemberpatente würden die Erblande darüber ein „gleichgewichtiges Votum" abzugeben haben — und ſoweit reicht der Verſtand der ehrlichen Comitatspolitiker doch, daß es dem Miniſterium eine furchtbare Waffe in die Hand geben hieße, wenn das Peſter Abgeordnetenhaus ſeinen alten Rechtsſtandpunkt aufgeben wollte, ohne ſich vorher auf's Bindendſte zu vergewiſſern, was mit dem neugewonnenen Rechtsboden geſchehen ſoll. Im Charakter der Siſtirungspolitik liegt es offenbar, nachdem man die Februarverfaſſung mit Rückſicht auf Ungarn kaſſirt hat, ſich dann wieder umgekehrt der mit Ungarn getroffenen Vereinbarungen durch die legalen Vertreter der Erblande entheben zu laſſen. Da noch Niemand weiß, wer die Letzteren repräſentiren ſoll, iſt es nicht ſchwer, für dieſelben eine Vertretung zu bilden, welche das mit Ungarn getroffene Uebereinkommen verwirft. Daraufhin würde die Regierung der „freien Bahn" den Magyaren ſagen: ihr ſeht, es muß ſchon noch beim Septemberpatente verbleiben, denn die Rückſicht, die wir auf euch nahmen, ſind wir auch den Deutſchen und Slaven ſchuldig — und Ungarn hätte nur mit eigenen Händen ſeinen Rechtsboden der 48er Artikel abgetragen, d. h. ſich ſelber auf Gnade und Ungnade der abſoluten Regierung überliefert, der es die cisleithaniſchen Kronlande ſchon vor anderthalb Jahren in die Hände geſpielt hat! In der kleinen Conferenz des Deak'ſchen Generalſtabes hat Eötvös dieſen Punkt hervorgehoben und daraus gefolgert, man müſſe auf Mittel und Wege denken, durch eine Allianz mit den Deutſchliberalen dafür zu ſorgen, daß dieſſeits der Leitha ein ordentliches Parlament zur Beurtheilung der ungariſchen Propoſitionen ins Leben gerufen werde, ehe der Landtag mit der Regierung abſchließe. Mit andern Worten: dieſe großen Staatsmänner ſind ſoweit gekommen, daß ſie die Hilfe der verachteten Schwaben anrufen müſſen gegen ein Miniſterium, das recht eigentlich die Partei Deak durch ihren Compromiß von Oſtern 1865 den Ungarn wie uns auf den Hals geladen! — Mittlerweile findet Deak es nicht leicht, in Peſt eine ſchnelle Erledigung des Reſcriptes durchzuſetzen. An ein voreiliges Entgegenkommen denkt er um ſo weniger, als die Regierung auch ſeit Beuſt's Eintritt ſorgſam jede Gelegenheit des geſunkenen Vertrauens zu heben vermeidet und ihre ganze Kraft zu Razzias auf die Journale, die den Jeſuiten wehethun, aufbietet. Hätte die randalirende Linke ſich nicht in der Ausbeutung des Uebergewichtes, das ihr der Tag von Königgrätz verliehen, gar ſo ungeſchickt benommen, ſo ſtände es ſchlimm um die Führerſchaft Deaks, der recht wohl weiß, was man im Lande von dem Miniſterium Eſterhazy-Belcredi-Majlath denkt, dem lediglich ſeine Beihilfe ans Ruder verholfen und unter deſſen Regime Ungarn nach anderthalb Jahren in allen freiheitlichen Beziehungen noch genau auf demſelben Flecke ſteht, wie unter dem Proviſorium Schmerling's. Indem daher Deak ſein Blatt „Naplo" ein ungeheueres Halloh mit Beuſt ſchlagen und deſſen Berufung als eine erſte Errungenſchaft Ungarns an die große Glocke hängen ließ: wollte er ſich rehabilitiren, mit den Altconſervativen brechen und einen friſchen Anlauf unter anderen Bedingungen nehmen. Aber gebrannte Kinder ſcheuen das Feuer — und nach glücklich überſtandener Gefahr wird Beuſt ihn um ſo ſpröder finden, in je bedenklicherer Weiſe ſich die Anzeichen dafür mehren, daß der neue Miniſter als Parvenü

Hamlet.

Roman
von
A. E. Brachvogel.
Zweiter Band.

IX.

(Fortſetzung.)

Die erotiſchen Epiſteln zwiſchen Wriotsley und Giliannen hatten ſeit Shakeſpeare's Privataudienz bei Eliſabeth wieder ihren Flug genommen. William hatte ſeinen jugendlichen Freund nicht nur beruhigt, ſondern auch ſeine Hoffnung neu belebt, und da Alice nur angab, die Königin habe ſie ſelbſt einer Liebſchaft mit dem Schauſpieler bezüchtigt, ſo wurde jetzt durch den verſtohlenen Weg aller weitere Verdacht umgangen. Und wirklich mit dem Verſchwinden dieſer Verschen vor den Augen des Hofes hatte man auch bald die Sache vergeſſen. Eliſabeth hielt Wort, ſie ließ ſich den „Pericles" vorſpielen. Es war das erſte Mal, daß die Geſellſchaft des Globe ſeit Tarleton's Ungnade im Palaſt von Whitehall wieder erſchien. Die Vorſtellung weckte das literariſche Intereſſe der hohen Herrſchaften; die Königin ſchien ſehr befriedigt, denn ſie gab reiche Geſchenke und ermunterte das Perſonal zu neuen Leiſtungen.

Es war das erſte heitere, innerlich friedliche Aufathmen des Dichters und Menſchen in dem ſo lange gedehmüthigten William. Die eigne beglücktere Stimmung, welche ſich leiſe zur Hoffnung ſchöner Tage erhob, litt es denn auch nicht, Schatten der Schwermuth an Denen zu ertragen, die er liebte, und William hätte weniger Seelenkenner ſein, weniger Bedenkliches von Eſſex vernehmen müſſen, um nicht doch den Verſuch zu wagen, eine Sinnesänderung deſſelben herbeizuführen. —

Der Sommertag, welchen er dafür gewählt, war aber vielleicht der ungünſtigſte, an einem Seelenkranken ſeine Kur zu verſuchen, der krank ſein will. — Eſſex war am Ende ſeiner Geduld, ſeines Wollens und ſeines Lebens; er war im Begriff, einen heimlichen Entſchluß zu faſſen, der ſein Schickſal beſiegeln mußte, und dieſer Entſchluß war wie ein leuchtendes Fanal in ihm aufgeflammt.

Der franzöſiſche Geſandte Belièvre hatte ihm nämlich an demſelben Morgen ein Privatſchreiben Heinrich's IV. überſendet, das ihn glühend beſchwor, jetzt, wo man endlich vor Rouen ſtehe, ſein ritterlich Wort zu löſen, zu kommen und ſein Genoſſe zu ſein. Der Cavalier, welcher es überbracht, erbat ſich ſofort Antwort.

„Devereux, le comte vereux, sera le ver mortel à Rouen!" Damit wendete ihm Eſſex den Rücken. —

Als der Franzoſe durch's Vorzimmer ging, trat Shakeſpeare eben ein, ſich von dem Raufer Peto melden zu laſſen, der, — in ſeltſamem Widerſpruche, — hier Mylords Diener, im Eberkopfe ſein Kumpan war.

„Ich bin nicht in der Laune, ihn zu ſprechen," ſchnaufte der Graf ſeinen Reiſigen an. —

William war aber demſelben gefolgt. „Mylord, einen Freund ſpricht man am beſten in ſchlimmen Stunden, und da ich nicht weiß, wann je Eure gute ſein mag, verzeiht mir die ungelegene Zeit!"

„Was bringt Ihr? Ich habe weder am Manne noch Weibe mehr Luſt, am wenigſten an mir ſelbſt, und es wird Zeit, mich loszuwerden! Demnach mögt Ihr ermeſſen, wie verdammt willkommen Ihr ſeid!"

„So laßt mich unwillkommen, aber mein Freundeswort dennoch geduldet ſein. — Ihr ſeht wie ein Schatten aus!"

„Deſto beſſer, ſo hat Der faſt Nichts zu thun, der mich zum Schatten macht, und Beiden wird das ſaubre Geſchäft leicht, mich Ruheloſen zur Ruh' zu bringen! Ich ſage Euch, wenn je ein Todtengräber ſo nahe am Verdienſt war, wie der meine, ſo mag er nur Hacke und Schaufel bald auf die Schulter nehmen und fein ſäuberlich hinter mir drein gehn; er ſoll nicht lange mehr zu laufen haben. Ich will ihm indeß den Weg mit luſtigen Schwänken verkürzen, mit Märchen, etwa von einem jungen — hochgeborenen Prinzen meinetwegen, Freund, der damit anfing, ſeines Vaters Todtenlager als ſeiner Mutter Brautbett anzuſehen, der Deſſen Feind ward, der ihm am beſten rieth, und Deren Augapfel wurde, die ſeines Geſchlechts Medea geweſen! Von einem, der ſeines Freundes Weib geliebt, wie man die Heiligen lieben ſollte, und den ſie wieder liebte; aber das Verhängniß litt's nicht, das Verhängniß des elenden Englands!!"

„Englands, Mylord?"

„Ja Englands, Mylord Schauſpieler! Das Verhängniß Englands, das eine alte, rothe, dürre Katze iſt, wie Drake's ſeine, die uns Alle als Mäuſe betrachtet, die ſie in ihrem Bauer nach Laune frißt, wenn ſie genug mit ihnen geſpielt hat! „Gottes Tod!" miaut ſie und — 'runter iſt eine! Wollt Ihr die Köpfe auf Londonbrücken zählen, die Gebeine im Tower und im Grabmahle zu Peterborough, Ihr hättet manch' lieben Tag zu thun! Aber Ihr ſeid nur ein Schauſpieler, haha, bei dem die Todten aufſtehn, in der Meermaid zechen, dralle Dirnen umfangen und tolle Lieder ſingen, ob ſie auch vorher brav abgeſtochen wurden zu des Pöbels Moral und Vergnügen! Ihr mögt mich für verrückt halten oder nicht, eins aber ſag' ich Euch in's Ohr: die alte Katze iſt nur ein Weibsbild und ich bin ein Mann! Ich will die Widerſpänſtige zähmen, verlaßt Euch d'rauf, lieber Will! Sie ſoll weich und mürbe werden und menſchlich, ſoll kommen, wenn ich pfeife, knurren, wie ich will, ſoll ſich ſtreicheln und ſchlagen laſſen zugleich, oder beim Teufel, ich erwürge ſie! Und wenn Ihr daraus ein Stück macht, Willy, ſo läuft ganz London zuſammen und preiſt Euch als den ſchelmiſchſten aller Dichter, denn ſo ward noch nie gelacht, als an dem Tage geſchehn ſoll, da ich das thue, und — die Moral davon: — Der Tag kommt nie! Ich bin die letzte Maus, an der erſtickt ſie, und 's wird ein Trauerſpiel! Nun geht, daß ich nicht ganz toll werde, denn das wäre der ſchlechteſte Spaß von Eurer Freundſchaft!!" Er preßte Shakeſpeare an ſich, küßte ihn heftig, ſchob ihn zur Thür hinaus, dann griff er wild nach König Heinrich's Brief, ſtürzte in ſein Kabinet und ſchloß es ab. —

Eine Stunde ſpäter brachte Gilbert Salisbury ein verſiegeltes Schreiben an Gräfin Läticia Dudley nach Hatfield. —

Wenige Minuten nach des Waffenmeiſters Abreiſe trabte langſam ein dunkler, blaſſer Reiter aus dem Hinterthor von Leiceſterhouſe auf Clemens-Inn, ritt durch die City über die Londonbrücke und durch Southwark. Vor der Stadt wendete er und ſchaute noch einmal zurück. —

„Zum letzten Male denn! Lebt Alle wohl! Der Todtenwurm von Rouen kommt, Seigneur Belièvre!" Er ſpornte wüthend ſein Pferd, und wie ein ſchwarzer Schatten floh der Reiter dahin!

(Fortſetzung folgt.)

ganz wie Bach das einmal errungene Portefeuille durch die hingebendste Devotion an Hof, Clerus und Adel zu wahren trachtet. Der Landtag läßt sich aus der Reserve seines passiven Widerstandes nicht herauslocken, darum übergiebt er das Eröffnungsrescript nicht der Commission, welche die gemeinsamen Angelegenheiten behandelt, zu gleichzeitiger Erledigung, sondern einem eigenen Adreßausschusse. Dieser wird in einer Adresse kurzweg auf der Forderung wegen Einsetzung eines ungarischen Ministeriums beharren und zugleich aussprechen, daß das Haus das Elaborat über die Gesammtstaatsfragen noch nicht kenne, bei dessen späterer Discussion aber die Anträge der Regierung in Betracht ziehen werde. Damit ist der alte ungarische Rechtsstandpunkt in aller Reinheit gewahrt und zugleich angedeutet, daß die Stände in dem schlaftrunkenen Tempo des tractatus diaetalis fortzuschlendern denken, ohne auf die im Rescripte verlangte Beschleunigung einzugehen, das somit in dieser Beziehung ein Schlag in's Wasser ist. Der Landtag will mit Recht erst reinen Wein darüber eingeschenkt haben, ob Beust nicht am Ende nur die Geschäfte der Firma Esterhazy fortsetzt, ehe er sich entscheidet, entweder die Wünsche des Rescriptes zu berücksichtigen oder die Verhandlungen bis nach Einsetzung eines ungarischen Ministeriums abzubrechen.

Italien.

Florenz, 21. Nov. [Der König] ist gestern Abend mit seinen Söhnen und dem Prinzen Carignan hier angekommen. Die Bevölkerung, schreibt man der „K. Z.", strömte massenweise herbei. Ricasoli erwartete den König auf dem Bahnhofe und wollte ihm die Hand reichen. „Nein", antwortete dieser, „umarmen wir uns, no un baccio". Auch General Fleury hatte sich auf den Bahnhof begeben. Er ist Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens Napoleon's III. — Lord Russell geht nach Rom.

[Die Eröffnung des Parlaments] bleibt nach wie vor auf Mitte Dezember festgesetzt, und die Thronrede wird jedenfalls eine der bemerkenswerthesten sein, die Victor Emanuel jemals gehalten hat, denn bis dahin wird er die wichtige Thatsache, die Räumung Roms, ankündigen und auch Andeutungen über den Erfolg der durch die französische Regierung beantragten Unterhandlungen machen können. Es heißt, einer der italienischen Kirchenfürsten, welcher das Vertrauen des Cabinets von Florenz genießt, habe es auf sich genommen, in Rom zu Gunsten einer Vereinbarung thätig zu sein. Näheres ist noch nicht bekannt.

[Zur Aufhebung der Klöster.] Die „Nazione" veröffentlicht nachfolgendes Document, enthaltend die Verfügungen der h. Congregation und der Ordensklöstergenerale, gerichtet an die Bischöfe und Obern anläßlich der Unterdrückung der Mönchsorden in Italien:

1) Die Priester sind nicht verhalten, ihren Convent zu verlassen, es sei denn auf zwingende Gewalt der königl. Regierung. — 2) Sie haben, so weit dies möglich, das kirchliche Gut in Sicherheit zu bringen. — 3) Sie haben als Säcularpriester in Gemeinschaft unter der Abhängigkeit ihres betreffenden Provinzials in einem oder mehreren weltlichen Häusern an dem Orte zu leben, wo das Kloster bestand, aus dem sie vertrieben wurden. Wollen sie dort nicht mehr bleiben, so haben sie sich in andere Ordensconvente zurückzuziehen. Sie dürfen sich nicht in ein eigenes Haus zurückziehen ohne Erlaubniß des P. Generals, der sie ihnen mit dem Bedeuten geben wird, daß sie unter der Obhut des betreffenden Bischofs zu verbleiben haben, und der Priester hat immer das Ordenskleid zu tragen, bis er zur Ablegung desselben gezwungen würde. Die Laienbrüder können das Priester- oder ein bescheidenes schwarzes Gewand anlegen. — 4) Den unterdrückten Priestern ist es gestattet, eine Pension von der königl. Regierung unter dem Titel einer einfachen Vergütung anzunehmen. — 5) Jene Priester, welche sich unter die Botmäßigkeit ihres Generals stellen wollen, um das Königreich zu verlassen, müssen so schnell als möglich den betreffenden General davon verständigen. — 6) Jene Priester, welche für sich oder Andere die Güter des betreffenden Ordens zahlen oder zurückkaufen wollen, um sie aus den Händen der königl. Regierung zu retten und dann den betreffenden Orden zurückzustellen, wenn sie wieder eingesetzt sein werden, sind dazu ex auctoritate apostolica ermächtigt.

Nach einer Specialverfügung der h. Congregation wird festgesetzt, daß 1) die Kassafonds (geheime bewegliche Güter) der betreffenden religiösen Körperschaften zu gleichen Theilen unter alle geistlichen Glieder vertheilt werden müssen; 2) kein religiöses Mitglied darf sich ohne dringende Nothwendigkeit des bei dieser Theilung auf es entfallenden Capitals bedienen und hat nur den Fruchtgenuß davon, um später, wenn der Orden wieder hergestellt ist, das zu Religionszwecken bestimmte Capital zurückzustellen; 3) die h. Congregation wünscht, daß die betreffenden Bischöfe, soweit dies möglich, die obige Theilung der Kasse anerkennen und regeln; 4) von den betreffenden Ordensgenerälen und von der h. Congregation werden die canonischen Strafen der Suspension a divinis und der Unfähigkeit über alle jene Priester verhängt, welche in Folge einer gerechten oder ungerechten Streitfrage über die genannten Vertheilungen sich an andere als an kirchliche Behörden wenden würden, und auch über Jene, welche verborgene Dinge der kgl. Regierung anzeigen würden u. s. w.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Nov. [Ueber die mexicanische Angelegenheit] will man auf dem Marine-Ministerium wissen, daß am 1. November Maximilian noch nicht von Vera-Cruz nach Europa abgereist gewesen sei. Hiermit stimmt eine Depesche Dano's, des französischen Gesandten in Mexico, und eine andere Bazaine's, welche gleichzeitig über New-York melden, der Letztere sei Maximilian nach Orizaba nachgereist, um ihn zu einer formellen und öffentlichen Abdankung zu „zwingen". Inzwischen hätte das bisherige Ministerium die Leitung der Geschäfte weitergeführt. Nähere Nachrichten werden erst mit dem am 28. d. M. in Southampton eintreffenden Packetboot „Seine" erwartet. Das Eine nur weiß man, daß die am 12. Octbr. erfolgte Einnahme der Festung Oajaca durch Porfirio Diaz ihren Grund in der Empörung eines mexicanischen Jäger-Bataillons hatte, welches alle seine französischen Offiziere, darunter den früheren Commandanten von Cordova, den Oberst Testard, ermordete und dann den Juaristen die Thore öffnete. — Das „Memorial diplom.", welches lange das Organ der mexicanischen Regierung war, sagt über die neueste Katastrophe:

„Die Depeschen, welche die „Impératrice Eugénie" nach Frankreich gebracht hat, reichen nicht über den 10. October hinaus und sind deshalb weit früheren Datums, als die wichtigen Nachrichten vom 21., die über Newyork aus Mexico gekommen sind. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß über St. Nazaire zwei eigenhändig vom Kaiser Maximilian geschriebene Briefe in Paris angekommen sind, datirt vom 9. und 10. October, und daß nichts in ihner die Absicht des Kaisers verrieth, abzudanken. Im Gegentheil, sprach er immer noch die Zuversicht aus, nach dem Abzug der französischen Truppen die Schwierigkeiten, welche seine Regierung umgeben würden, überwinden zu können. Nun aber ist als wichtiger Umstand zu beachten, daß am 10. October der Kaiser von Mexico bereits seit etwa 14 Tagen den ersten Bericht der Kaiserin Charlotte über die Resultate ihrer Pariser Reise in Händen hatte. Die Kaiserin legt darin die Gründe dar, welche die französische Regierung zu einem beschleunigten Abzug ihrer Truppen bestimmt hätten, ohne daß sie darum fernerhin dem mexicanischen Kaiserthron ihre moralische Unterstützung entziehen würde. Namentlich dementirte die Kaiserin aufs Förmlichste die von New-Yorker Journalen verbreiteten Gerüchte über ein geheimes Einverständniß zwischen Frankreich und den Vereinigten-Staaten, um Maximilian I. zum Abdanken zu veranlassen. Einige Tage nach Abfahrt der „Impératrice Eugénie" erhielt Maximilian über New-York die Nachricht, daß General Castelnau in besonderer Mission sich am 16. September in St. Nazaire eingeschifft habe. Mehr als je behauptete die amerikanische Presse, daß diese Mission das Ende des mexicanischen Kaiserreichs als definitives Resultat nach sich ziehen werde, und dies um sich greifende Gerücht setzte die Bevölkerung von Mexico in Angst. Kaiser Maximilian schickte dem General Castelnau seinen Cabinetschef, Capitän Pierron, entgegen, der auch am 12. October den französischen General bei der Landung in Vera-Cruz empfing. Gewöhnlich wird der Weg von Vera-Cruz nach Mexico in drei Tagen zurückgelegt, indeß traf General Castelnau erst am 23. in der Hauptstadt ein.

So weit unsere Nachrichten reichen, fand während dieser Zwischenzeit ein häufiger Austausch von Telegrammen zwischen dem Kaiser und Capitän Pierron statt, die sich wahrscheinlich auf die Mission Castelnau's bezogen haben. Da brachte am 18. October ein Telegramm dem Kaiser die Trauerbotschaft von der Geistesstörung, welche die Kaiserin Charlotte betroffen hatte. Nachdem er sofort Weisungen durch den Telegraphen nach Miramare befördert hatte, begab sich Kaiser Maximilian in der tiefsten Niedergeschlagenheit in das Schloß Chapultepec zurück und verweilte daselbst, ohne Jemanden vorzulassen, zwei Tage lang in völliger Abgeschiedenheit. Am 21. kehrte er nach der Hauptstadt zurück und ließ den Marschall Bazaine zu sich bescheiden. Diesem stellte er die Dringlichkeit eines zu fassenden Beschlusses vor angesichts der Mission Castelnau's, die mit der Erklärung Seward's zusammenfiel, daß zu Ende des Jahres kein einziger französischer Soldat mehr auf dem mexicanischen Gebiet sich befinden würde. Der Kaiser fügte bei, daß, bevor er einen festen Beschluß fasse, er sich nothwendig sammeln müsse. Darum werde er sich nach Orizaba zurückziehen, wo er außerdem, ungeduldig wie er sei, um so schnell wie möglich über den Zustand der Kaiserin beruhigt zu werden, den Nachrichten aus Europa näher sei. In der That übergab er an demselben Tage die Regierung in die Hände Bazaine's, ohne jedoch abzudanken und reiste nach Orizaba. Unsere Nachrichten gestatten uns keinen Zweifel daran, daß die „France" der Wahrheit sehr nahe kam, als sie die Abreise des Kaisers von Mexico nach Europa als eine sehr wahrscheinliche, und jetzt vielleicht vollzogene Thatsache ansah. Die Minister, die, nachdem der Kaiser die Hauptstadt verlassen, ibre Gesammtentlassung eingereicht hatten, haben auf den dringenden Wunsch des Marschalls Bazaine die Leitung der Geschäfte wieder übernommen."

[Zur Römerfahrt der Kaiserin.] Der „Avenir National" theilt ein Telegramm mit, durch welches der Papst die Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen einladet, die Weihnachts-Feiertage in Rom zuzubringen. Alle Blätter beschäftigen sich mit dieser Reise. Staats-Minister Rouher bekämpft dieses Project auf energische Weise. In Florenz tröstet man sich damit, die Kaiserin habe vor, der Ausgleichung das Wort zu reden, doch giebt es nur wenige politische Köpfe, welche daran glauben, der heilige Vater werde einer schönen Frau gewähren, was die Diplomatie Frankreichs, Italiens und Englands nicht zu bewirken vermocht hatte. Daß aber in Rom bis zur Stunde noch nicht die versöhnlichsten Gesinnungen vorwalten, beweist die Sprache des „Giornale di Roma". Trotz alledem und alledem heißt es heute, Graf Sartiges, der endlich auf seinen Posten zurückkehrt, habe den Auftrag erhalten, den Besuch Ihrer Majestät auf das Bestimmteste in Aussicht zu stellen.

[Vom Hofe.] Der Kaiser und die Kaiserin nahmen an der gestrigen großen Hofjagd nicht Theil. Man erklärte das Wetter für zu ungünstig. Der Chef der kaiserlichen Jagden that dabei einen so unglücklichen Fall vom Pferde, daß man für sein Leben fürchtet. — Es fällt auf, daß der Hof halbofficiell im „Constitutionnel" und den sonstigen zugänglichen Blättern ausdrücklich auf den „Moniteur" hinweisen läßt, in welchem geschrieben steht, daß „die Arbeiten und Ausflüge des Kaisers Jedwedem gestatten, die ausgezeichnete Gesundheit des Herrschers zu bezeugen". —

[Militärisches.] Man glaubte seit einiger Zeit wieder an den Rücktritt des Marschalls Randon, weil die von ihm entwickelten Ansichten sehr wenig Gemeinsames mit den Grundanschauungen darboten, denen sich der Kaiser mit Vorliebe zuzuwenden schien. Neuerdings freilich hat der Marschall-Kriegsminister bedeutende Modificationen in seinen Principen eintreten lassen, so daß seine Stellung wieder gesichert erscheint. — Die Militär-Commission, welche für nächsten Dinstag nach Compiègne berufen ist, war gestern und heute zu längeren Berathungen hier im Kriegs-Ministerium versammelt.

[Die vielfach umlaufenden Anleihegerüchte,] die sich namentlich auf die Heeresreform stützen, lassen sich auf den Umstand zurückführen, daß neuerdings vom Staats-Ministerium aus alle Documente aus der Finanzkanzlei eingefordert wurden, welche sich auf die Emittirung der großen Kriegs- und Nationalanleihen aus den Jahren 1854 und 1859 beziehen. Es ist also ersichtlich etwas in dieser Richtung im Werke.

[Verschiedenes.] Die Mittheilung, daß Frankreich in Köln ein Generalconsulat errichten will, bestätigt sich. Baron Barante, ehemaliger Pair Frankreichs, Akademiker und verdienstvoller Historiker, ist heute in sehr hohem Alter gestorben. — Binnen Kurzem werden die Artikel, welche Professor Hillebrand in Douai über die deutschen Angelegenheiten in dem „Journal des Debats" veröffentlichte, gesammelt in Buchform erscheinen. Die betreffenden Aufsätze erregten gleich bei ihrem ersten Erscheinen nicht geringes Aufsehen. — Die Beschlagnahme von Veuillot's neuestem Werke war blos eine Sensations-Ente. Das Buch wird seit gestern unbeanstandet verkauft.

Belgien.

Brüssel, 23. Nov. [Die Kammer] hat ohne Discussion über das Budgetgesetz weiter votirt.

[Von der mexicanisch-belgischen Legion.] Seit Beginn dieses Monats sind bereits 22 Offiziere von der mexicanisch-belgischen Legion zurückgekehrt, weil ihre zweijährige Capitulation abgelaufen ist. Sie sind vertragsmäßig wieder bei der belgischen Armee einrangirt worden. Doch haben verschiedene, welche in Mexico avancirt waren, dadurch um mehrere Grade herabsteigen müssen. Ihr Anciennetätsrecht ist übrigens gewahrt worden, da ihre Abwesenheit als Urlaub betrachtet wird. Die Unteroffiziere jedoch, welche im mexicanischen Dienste zu Unterlieutenants avancirt waren, behalten diesen Grad.

[Das Carricaturenblatt „le Grelot",] welches angeklagt war wegen Beleidigung fremder Souveräne, ist heute freigesprochen worden. Der Redacteur erklärte, mit den Carricaturen Niemanden gemeint zu haben und auch keine Persönlichkeit darin zu erkennen.

Niederlande.

Haag, 24. Nov. [Der vormalige König von Hannover] hat hier noch einen Vertreter in der Person des Minister-Residenten Grafen Platen, eines nahen Verwandten des früheren gleichnamigen hannoverschen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Der Regierung ist nun seitens des ersteren Diplomaten die Mittheilung gemacht worden, daß er in Folge einer Benachrichtigung seines Chefs in nächster Zeit die Anweisung erhalten werde, seine Functionen als hannoverscher Gesandter einzustellen. Die diplomatische Stellung des Grafen Platen als Vertreters einer factisch gar nicht bestehenden Regierung war geeignet

---

** Die breslauer Stadt-Bibliothek.

(Vereinigung der Bibliotheken zu Elisabet, Maria-Magdalena und Bernhardin im neuen Stadthause.)

Ehe ein Menschenalter vergeht, ist die Physiognomie einer geistig regsamen Stadt verändert. Mag ihre Geschichte noch so alt und ruhmvoll sein, dem überwältigenden Einfluß der Zeit kann sie nicht widerstehen. Breslau galt schon im Mittelalter nicht blos als mächtige, sondern auch schöne Stadt, und die Chronisten registriren wohlgefällig die Aeußerungen damaliger Herrscher, welche dies bestätigen. Neuere Breslographen schrieben im Anfang des 19. Jahrhunderts: „Nicht wie die anderen alten Städte Deutschlands steht Breslau da als eine zerfallende Ruine der Vorwelt, sondern es blüht und verjüngt sich gleich seinen jugendlichen Schwestern."

Welche Umwandelungen sollten erst dann vor sich gehen! Noch sind jene epochemachenden Veränderungen in Vieler Gedächtniß, als das mittelalterliche Breslau den „lichtscheuen Festungscharakter" im zweiten Decennium unseres Jahrhunderts abstreifte, als der Geist des Fortschritts überall neue Bahnen eröffnete und das volksthümliche Leben in frische Strömung brachte, als dann mit der neuen Aera der Erfindungen, der Eisenbahnen und Telegraphen ein völliger Umschwung begann, der, in der religiösen und politischen Bewegung der 40er Jahre gipfelnd, jenen gewaltigen nationalen Ringkampf wachrief, welcher unsere Stadt gerüstet in den ersten Reihen fand, und welcher bei unerschütterlicher Ausdauer unserem Volke endlich die höchsten Güter der Menschheit erringen und sichern wird.

Mitten in dem wechselvollen Streite um Freiheit und Recht, um geistige und materielle Interessen blieben die Musen, obwohl oft in ihrem innersten Wesen beunruhigt, ja nicht selten verkannt und geschmäht, dennoch nicht müßig; sie wirkten in ihrer stillen, geräuschlosen Weise fort in den Tempeln der Wissenschaft, auf den dornenvollen Pfaden der Wahrheit, wie heftig auch immer an den Grundsäulen ihres langsam, aber fest und sicher emporsteigenden lichtvollen Gebäudes, von den verschiedensten Seiten, von unverbesserlichen Finsterlingen und feigen Egoisten gerüttelt wird.

Wissenschaft, Kunst und Poesie waren von jeher in Breslau heimisch und wohlgepflegt. Geben hiervon schon die gothischen Baudenkmale beredtes Zeugniß, so haben Archive und Bibliotheken die kostbarsten wissenschaftlichen Schätze aufgesammelt. Bischof Lucilius 1027—36 zu Smogra soll die erste Bibliothek in Schlesien angelegt haben, das heißt, er brachte einige Religionsbücher aus seinem Vaterlande mit, die hier, wie die Chronik besagt, das größte Aufsehen erregten, da man noch nie dergleichen gesehen hatte*). In einem Volksliede sangen die Schlesier:

„Bracht' mit sich aus Italia
Gelehrte Leut' und Bücher da."

Unter den öffentlichen Bibliotheken Europa's nehmen die von Breslau nächst denen zu Paris, Madrid, Florenz, Rom, Wien, Prag, Göttingen, Berlin, München 2c. gegenwärtig mit den bedeutendsten Rang ein. Es sind: die Universitäts-Bibliothek, etwa 370,000 Bände und kleinere Schriften aus den verschiedensten Partien der Wissenschaft enthaltend, darunter an 3000 Bände Manuscripte; die Bibliothek der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur 40,000 Bände; die neugeschaffene Stadtbibliothek, ungefähr 200,000 Bände stark, welche nunmehr die vereinigten ehemaligen Bibliotheken von Elisabet, Maria-Magdalena und Bernhardin in sich faßt.

Die Idee dieser Vereinigung war nicht neu, sie reicht zurück in jene denkwürdige Zeit, in welcher der Genius der deutschen Nation die glorreiche Epoche der Freiheitskriege in Preußen durch weise gesetzgeberische Thätigkeit und eine Menge freisinniger Institutionen oder Verheißungen inaugurirte. Damals erließ die königliche Regierung an den hiesigen Magistrat folgendes Rescript:

„Die hochlöbliche Section im hohen Ministerio des Innern für den öffentlichen Unterricht wünschet eine Vereinigung der Bibliotheken bei den drey hiesortigen Kirchen, zur heiligen Elisabet, zur heiligen Maria Magdalena und zum heiligen Bernhardin. Diese vereinte Bibliothek soll eine Stadt-Bibliothek seyn und heißen, zunächst unter dem Magistrat stehen und dieser auch das Recht haben, die Bibliothekare, jedoch unter höherer Aufsicht und Bestättigung zu ernennen.

Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Breslau und die Stadtverordneten werden nicht verkennen, wie sehr die hochlöbl. Section im hohen Ministerio des Innern für den öffentlichen Unterricht besonders das Interesse der Stadt Breslau bey diesem Vorhaben berücksichtiget, indem sie die zerstreuten, wenig benutzten litterarischen und artistischen Schätze dieser Stadt in ein wohlgeordnetes Ganze sammeln, erweitern und dem Litterator und Dilettanten einen gemeinnützigen Gebrauch und Genuß dieser Schätze eröffnen will.

Um so mehr erwartet aber auch die geistliche und Schulen-Deputation der königl. Regierung von dem Magistrate, von den Stadtverordneten und von der ganzen Commune die willfährigste Unterstützung bey der Ausführung dieses gemeinnützigen Vorhabens und hat übrigens dem Regierungsrathe Neumann aufgetragen, mit einem von dem Magistrate und von dem Collegio der Stadtverordneten dazu zu deputirenden Mitgliede in Verhandlung darüber zu treten, weshalb der Magistrat dem Regierungsrathe Neumann die erwählten Mitglieder bekannt machen wird.

Breslau, d. 15ten Januar 1810.

Geistliche und Schulen-Deputation der Königl. Breßl. Regierung von Schlesien.
(gez.) Neumann, Dietrich, Schultze."

War solchergestalt die Anregung zu dem nun der Verwirklichung entgegengereiften Plane bereits vor 56 Jahren gegeben und von den städtischen Behörden solche nie ganz aus den Augen verloren, vielmehr die Ausführung lange vorbereitet und endlich definitiv beschlossen worden, so mußte doch erst die Stätte vorhanden sein, welche die reichen Geistesschätze in sich aufnehmen konnte. Nachdem die Gemeindevertretung am 19. November 1863 das neue Stadthaus bezogen hatte, wurde an die würdige Ausstattung der für die Bibliothek bestimmten Räume gegangen, die in der ersten Etage ebenso schön als vortheilhaft gelegen sind. Darauf begann die Uebersiedelung der genannten drei Bibliotheken, für deren zweckmäßige Aufnahme vom Curatorium und dem bereits fungirenden Bibliothekar Dr. Pfeiffer entsprechende Anordnungen getroffen waren. Dennoch währte die Aufstellung über 1½ Jahr, und die Eröffnung mußte noch länger unterbleiben, nachdem man auch die Unterbringung des städtischen Archivs in denselben Räumen beschlossen hatte. Unterdessen wurde die früher angefangene Katalogisirung mit Hilfe der Custoden ebenso wie die Einrichtung der verschiedenen Abtheilungen des Instituts eifrig gefördert und vollendet und das Reglement über die künftige Benutzung vereinbart.

Wer auch nur ein annäherndes Bild von dem Umfange und der Bedeutung des Instituts, welches die gelehrten und gebildeten Kreise in hohem Maße interessirt, gewinnen will, der wird oft und lange in demselben verkehren müssen; er wird es gern thun, je tiefer er in den Gehalt der altehrwürdigen Büchereihen einzudringen vermag. Dies war bei der bisherigen Abgeschlossenheit dieser Sammlungen nicht leicht möglich. Unseren Lesern möge die Orientirung durch folgende, theils nach eigener Anschauung, theils nach älteren Quellen bearbeitete Skizze möglichst erleichtert werden.

Die von Rhedigersche Bibliothek.

Beginnen wir mit der Rhedigerschen Bibliothek, da sie nach Umfang und Inhalt die weitaus bedeutendste der vereinigten Büchersammlungen ist. Schon im Jahre 1557 war vom Magistrat die Errichtung einer solchen Bibliothek für die theologischen Vorlesungen, welche die protestantischen Prediger Heß und Moibanus in dem Gemache über der Sacristei der Elisabetkirche hielten, als nothwendig erkannt worden. So beschränkt jene Sammlung anfänglich war, gilt sie doch als die erste Grundlage, aus der bald die großartige Stiftung sich entwickelte, welche noch heute eine der ansehnlichsten ihrer Art in Schlesien ist. Die umfassendste Bereicherung verdankt die Bibliothek der alten Breslauer Patricierfamilie, deren Namen sie trägt. Ihr eigentlicher Stifter heißt Thomas v. Rhediger, geb. 1540 in Breslau, als der zündende Funken der Reformation den mächtigen Aufschwung der Geister wachgerufen hatte, indem er die mittelalterliche Erstarrung bannte, und wie überall so auch hier deutsche Bildung und deutsche Gesittung förderte.

Unser Rhediger war ganz dem wissenschaftlichen Drange und Streben seiner Zeit ergeben. Nach gründlicher Vorbereitung begann er die Studienreise, um, damaliger Sitte gemäß, seine Kenntnisse zu erweitern. Indessen behagte dieses Wanderleben dem reich begabten Jünglinge und er mochte sich nicht so bald von demselben lossagen. Je mehr auf diese Weise der Forschertrieb in Rhediger entwickelt und geschärft wurde, desto eifriger widmete er sich dem Verkehr mit den hervorragenden gelehrten Männern jener Epoche, deren Früchte er trefflich zu würdigen verstand und reichlich auffammelte. Ueberall hinterließ R. freundschaftliche Beziehungen, wie solche auch in den noch erhaltenen Aeußerungen mancher Koryphäen, mit denen er in Berührung kam, deutlich sich kundgeben.

So bemerkt Henricus Stephanus von unserem Rhediger, dieser habe für ihn und seine Druckerei ebensoviel als König Franz I. von Frankreich für seinen Vater Robert Stephanus gethan. Lipsius, Professor der Geschichte in Jena und Leyden, Cujacius (Cujas), der französische Rechtslehrer, Cludius (Ecluse), Aufseher des botanischen Gartens in Wien und dann Prof. der Botanik in Leyden, u. A. haben unseren verdienten Landsmann durch öftere Dedication ihrer Schriften geehrt. Rhediger war zum Manne herangereift, als er, nach 15jähr. Wanderschaft, reich mit literarischen und Kunstschätzen beladen, die Rückkehr in die Heimath 1572 antrat. Unweit Heidelberg hatte er das Unglück, vom Wagen zu stürzen und sich einen Arm zu verrenken. Von einem dortigen Wundarzte schlecht geheilt, begab er sich nach Köln, wo aber das Uebel sich verschlimmerte, so daß er am 5. Januar 1575 daran starb.

In seinem Testamente war bestimmt, alle seine Bücher, Manuscripte, Münzen, Kunstwerke und Gemälde sollten nach Breslau geschafft und daselbst zum öffentlichen Gebrauch im Namen und zur Ehre des Rhedigerschen Geschlechts aufgestellt werden. Dies geschah bereits i. J. 1576, anfänglich in einem Privathause, und dann auf Ansuchen der Erben und mit Erlaubniß des Magistrats an dem Orte, wo schon der Anfang einer anderen Sammlung vorhanden war, nämlich in dem ehemaligen theologischen Auditorium über der Sacristei der Elisabetkirche. Noch gehörte die Bibliothek der Rhedigerschen Familie, und nicht ohne mancherlei Schwierigkeiten wurden die edlen Absichten des Stifters durchgeführt. Wie die Menzelsche Chronik besagt, entstand schon damals die Frage, auf wessen Kosten ein Bibliothekar gehalten, von wem die Bibliothek vermehrt werden sollte? Erst 1661 schloß die Familie mit dem Magistrat einen Vergleich ab, vermöge dessen sie ihm all ihr Recht und Eigenthum unter der Bedingung abtrat, daß das Zimmer über der Sacristei der Bibliothek verbleiben, sie ihren alten Namen Rhedigersche Bibliothek, behalten und solchen nie verlieren sollte, wie sehr sie auch künftighin durch Geschenke vermehrt werden möchte.

Am 12. October 1661 wurde nun die Bibliothek dem öffentlichen

*) Nach Anderen soll schon der zweite schlesische Bischof Urban um das Jahr 983 eine Büchersammlung angelegt haben, bemerkt wird, Herzog Brzetislaus von Böhmen habe bei seinem Einfalle in's Land 1039 den gesammten Bücherschatz hinweggeführt.

der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, und es kann ihr nur angenehm sein, durch die Abberufung des Grafen Platen von denselben sich befreit zu sehen. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 23. Novbr. [Das große Project des Herzogs von Persigny,] „sogleich und um jeden Preis" eine Staats-Anleihe von tausend Millionen Francs zu erheben und mit dieser mäßigen Summe die Arbeiter in den Departements in derselben Weise wie in Paris zu beschäftigen, wird von der „Times" vom national-ökonomischen Gesichtspunkte aus in folgender Weise beurtheilt:

„Dieser Plan, so sehr er Einem durch seine großartigen Dimensionen den Athem versetzt, folgt nur consequent den kaiserlichen Präcedenzfällen und muß nach den Principien, auf die der Thron des dritten Napoleon gegründet ist, beurtheilt werden. Der Kaiser, dies muß man im Auge behalten, kam auf den Thron als Erbe und Vertreter aller Ideen der französischen Volksregierung von 1848. Er konnte sich nicht mit einem Male und durch die bloße Kraft unumschränkten Willens gegen die Bewegung stemmen, die das Recht auf Arbeit beinahe zum Landesgesetze erhoben und die Organisirung der nationalen Werkstätten geplant hatte. Seine Mission wurde als Vollendung jener Revolution aufgefaßt, die zu vollbringen dem Volke selbst fast schon gelungen war. Der Grundsatz, daß das Eigenthum Diebstahl sei, wurde zwar verleugnet und man gab zu, daß das kühnste agrarische Gesetz die Entstehung neuer Ungleichheiten schon 24 Stunden nach einer allgemeinen Gütertheilung nicht zu hindern vermöchte, ... doch behaupteten französische Nationalökonomen, das Capital sei der Arbeit eben so bedürftig, wie die Arbeit des Capitals, und das große sociale Problem bestehe darin, zwischen beiden ein wechselseitig vortheilhaftes Verhältniß mit Gewalt und systematisch zu begründen. Außerdem, sagten sie, gebe es in jedem Gemeinwesen eine gewisse Masse von Arbeitsaufgaben so gigantischer Natur, daß sie aller Privatmittel spotten und die Anwendung eines kolossalen angehäuften Capitals erfordern; wo ein solches Capital nicht durch den Associationsgeist zusammengebracht werden könne, müsse die überall hinreichende Hand der Regierung es herbeischaffen. Durch die Unternehmung so großartiger Werke, gleichviel ob ihre Tüchtigkeit erwiesen sei oder nicht, werde das Capital auf das Höchste entwickelt und zugleich die Arbeit vor der zermalmenden Tyrannei des Capitals geschützt.

„Es ist nicht unseres Amtes, zu untersuchen, wie weit diese allweise und allmächtige Verwaltung des Vermögens der Privaten durch die Regierung dem französischen Volke wirkliche und dauernde sociale und ökonomische Vortheile verschafft haben mag. Daß unsere Volkswirthschaft auf anderen Principien beruht, würde bei unseren Nachbarn für kein Argument von Gewicht gelten.... Der Umstand, daß unser System sich hier zu Lande bewährt, ist kein Beweis, daß nicht gleich gute oder selbst bessere Resultate anderswo durch ein anderes System erzielt werden können, zumal wenn dieses sich auf sociale Zustände gründet, die von den unseren verschieden und uns bis zu einem gewissen Grade unverständlich sind. Zufällig aber stimmen selbst in Frankreich die Meinungen über die Früchte des kaiserlichen Systems nicht überein.... M. Victor Bonnet, der darüber ein interessantes Schreiben an „La Presse" gerichtet hat, erkennt die Ungelegenheiten, welche das in Paris eingeführte Recht auf Arbeit mit sich bringt, und protestirt gegen den Vorschlag M. de Persigny's, der dasselbe Recht in allen Provinzen anerkennen möchte.... Er weiß offenbar kein Heilmittel mehr für das Uebel, wie es in Paris besteht, und wünscht nur, daß es nicht über seine jetzigen Grenzen ausgebreitet werde. Der jetzige Stand der Dinge hat die Tendenz, die Arbeiter in Massen nach Paris zu ziehen und die entfernteren Gegenden zu entvölkern. Dieser centripetalen Gewalt möchte M. de Persigny eine centrifugale entgegensetzen.... Aber wenn das Project auch Paris eine Erleichterung brächte, würde es die rasche Entvölkerung der ländlichen Bezirke nicht verhüten. Die Pariser Werkstatt könnte in mehrere provinzielle Werkstätten zersplittert werden, allein der Staatsarbeiter wäre nicht leicht in die Stellung des unabhängigen Arbeiters zurückzuführen. Die Hand, die sich einmal des Pfluges entwöhnt hat, wird kaum durch irgend eine Regierungskunst wieder für den Pflug gewonnen. Bald ist ein Schritt auf dem Wege des Communismus gethan, aber nicht sobald wieder zurück gethan. M. Bonnet verweist auf das Beispiel Englands, das in den letzten zehn Jahren fortwährend seine Steuerlast und seine Nationalschuld reducirt hat; nur zieht die Parallele nicht, denn England hat bisher noch nie eine „zweite Vorsehung" anerkannt und weiß, daß die erste und wirkliche Vorsehung nur denen hilft, die sich selber helfen."

[Zur Jamaica-Angelegenheit.] Der Seelieutenant Brand, dessen Correspondenz mit Mr. Charles Buxton wir erwähnt haben, rief in seinem Schreiben an das Parlamentsmitglied höhnisch: „Wir haben eine neue Admiralität, Freund!" Er glaubte unter einem Tory-Ministerium sich gegen einen Liberalen schon etwas erlauben zu dürfen, hat sich aber sehr geirrt. Sir J. Pakington hat nicht weniger Schicklichkeitsgefühl, als der Herzog von Somerset in einem solchen Falle gezeigt haben würde. Die Admiralität hat eine Abschrift der Correspondenz an Commodore M'Clinstock in Jamaica gesandt mit dem Auftrage, den Lieut. Brand, falls er die Echtheit der unter seinem Namen erschienenen Briefe nicht leugnen könne, wegen seines eines Gentleman und Offiziers unwürdigen Betragens nach England zu schicken (d. h. zu entlassen). Auch die Nachricht, daß Lieutenant Brand von der Admiralität befördert worden sei, wird jetzt widerrufen. — Die Bemerkungen, welche von „Daily News", „Advertiser" u. A. an diese Neuigkeiten geknüpft werden, kann man sich denken. Dieser Lieutenant Brand war Präsident eines Kriegsgerichts und hat an 200 Menschen ohne viel Federlesens aufhängen oder peitschen lassen — unter ihnen auch den vielgenannten Mr. Gordon. Freilich, werden Manche sagen, Brand, Ramsay, Nelson (der dem unglücklichen Gordon einen für seine Vertheidigung vor Gericht wesentlich wichtigen Brief vorenthielt) und mehrere andere, waren an der Art, wie Gouverneur Eyre's Befehle ausgeführt wurden, Schuld. Er hatte eben schlechte Leute zu Werkzeugen. Aber sollte er seine Werkzeuge nicht gekannt haben? War es ihm unmöglich, auf Jamaica bessere Werkzeuge zu finden? Das wäre ein trauriges Zeugniß für das Beamten- und Offiziercorps der Colonie und Station. Wird sich endlich jetzt in London ein „Brand-Defence-Fund", ein „Ramsay-Testimonial-Fund" 2c. bilden?

[Fenisches.] Nach telegraphischen Nachrichten aus Dublin wurde ein Mann beim Heraustreten aus dem Geschäftslocal der „Hibernian-Bank" verhaftet. Bei demselben wurde eine Pistole, eine Anweisung auf die „Commercial-Bank" in Glasgow im Betrage von 900 Pfd. Sterl. und gegen 30 Pfd. Sterl. in Münze vorgefunden. Compromittirende Schriftstücke fand man nicht, aber sein Benehmen seit seiner Ankunft aus Amerika am 6. d. erregte bei der Polizei Verdacht und er wurde in Folge dessen beobachtet. Der Gefangene nannte sich John M'Therson M'Gilorav, verweigerte aber jede weitere Auskunft über seine Person. Man vermuthet in ihm einen früheren amerikanischen Offizier und bringt sein Herüberkommen mit den Plänen der Fenier in Verbindung. — Zehn Personen wurden in der Stadt Limerik wegen Betheiligung an einem Feniercomplott verhaftet. Eine große Anzahl Piken und ein Faß voll Kugeln wurden entdeckt. Die Verhafteten gehören der arbeitenden Klasse an. In der Stadt herrscht große Aufregung. Die beiden Kisten mit Waffen, deren Beschlagnahme gemeldet wurde, waren als amerikanisches Tuch und Leder declarirt.

[Aus Staffordshire.] Die Uneinigkeiten zwischen den Eigenthümern und Arbeitern der großen Töpferwerkstätten in Staffordshire und die in Folge dessen eingetretene Einstellung der Arbeit von Seiten der Arbeitgeber ist gütlich beigelegt und beendigt worden. Bei einer Conferenz der Fabrikanten und Arbeiter zeigten die Letzteren sehr versöhnliche Gesinnungen, bestanden aber fest auf ihrem Entschlusse, sich keinem jährlichen Contracte zu unterwerfen. Die Arbeitgeber ihrerseits einigten sich darauf zu dem Beschlusse, die Garantie der Arbeiter, daß keine Erhöhung des Lohnes während eines Jahres gefordert werden solle, anzunehmen. Einige im Ganzen unwesentliche Bedingungen, die dabei gemacht wurden, fanden bei den Arbeitern keinen Widerstand.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 27. November. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 29. November, erwähnen wir folgende:

1) Etat für die Verwaltung des Claassen'schen Siechenhauses pro 1867. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 6410 Thlr. — und zwar gegen das Vorjahr mit 50 Thlr. weniger — ab. — Die Hospital- und Waisenhaus-Commission empfiehlt: 1) die für den Inspector Schunke beantragte Gehaltszulage von 50 Thlr. zu bewilligen und 2) hiernach den Etat in allen seinen Positionen zu genehmigen.

2) Magistrat beantragt, sich über die Wahl des früheren Badearztes aus Reinerz, Dr. Joseph, zum Assistenzarzt am Kranken-Hospital zu Allerheiligen gegen Bezug des für diese Stelle festgesetzten Gehaltes nebst freier Wohnung für den Zeitraum von 3 Jahren zu erklären. — Die Hospital-Commission empfiehlt, sich mit der getroffenen Wahl einverstanden zu erklären.

3) Antrag auf Bewilligung von 172 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. zur Einrichtung von Gasbeleuchtung in 22 Isolirzellen für Geisteskranke im Krankenhospital zu Allerheiligen. — Die Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf Verstärkung der Ausgabe-Titel VI., VII. pos. 2, VIII., X., XII. pos. 2 und XIV. pos. 1 der Verwaltung des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen pro 1866 um zusammen 4750 Thlr. — Die Commission empfiehlt die Bewilligung.

5) Antrag des Stadtverordneten Beyersdorf und Genossen auf Abänderung des § 5 der Geschäfts-Ordnung über die Bildung der Commission für Wahl- und Verfassungs-Angelegenheiten. — Die Commission empfiehlt: 1) den Antrag des Stadtverordneten Beyersdorf und Genossen in der vorliegenden Fassung abzulehnen; 2) den § 5 der Geschäftsordnung, wie nachstehend, abzuändern:

„Die ständige Commission für Verfassungs- und Wahl-Angelegenheiten besteht aus 15 Mitgliedern und wird von dem Plenum der Versammlung in Einem Wahlacte mittelst Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit gewählt. So weit bei der ersten Abstimmung die absolute Stimmenmehrheit für sämmtliche 15 Mitglieder nicht erreicht wird, kommen in doppelter Zahl der noch zu Wählenden diejenigen Personen, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind, zur engeren Wahl. Ist auch hierdurch für die noch zu wählenden Mitglieder die absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht, so wird mit Ausscheidung desjenigen Candidaten, welcher die geringste Stimmenzahl erlangt hat, die engere Wahl unter den übrigen Candidaten wiederholt und in gleicher Weise so lange fortgesetzt, bis für alle zu Wählenden die absolute Mehrheit vorhanden ist. Bei Stimmengleichheit entscheidet in allen Fällen das Loos, welches durch den Vorsitzenden gezogen wird.

Die Amtsdauer der Mitglieder der Commission für Verfassungs- und Wahl-Angelegenheiten ist eine zweijährige, und zwar erfolgt die regelmäßige Neuwahl im Monat Januar des zweiten Geschäftsjahres nach jeder neuen Wahl der Stadtverordneten."

Uebergangs-Bestimmung. Die erste Wahl der Mitglieder der Commission für Verfassungs- und Wahl-Angelegenheiten nach dem vorstehend festgesetzten Verfahren erfolgt im Monat Januar 1867 für ein Jahr;

3) den Magistrat zu ersuchen, dieser Aenderung der Geschäfts-Ordnung die Zustimmung zu ertheilen.

+ [Günstige Aussichten] für's nächste Jahr in Betreff der Neubauten sind in außergewöhnlichem Maße vorhanden. Von königlichen Bauten steht der umfangreiche Bau der Cavallerie-Kaserne in Kleinburg und der des Ober-Bergamtes vor dem Ohlauerthore in erster Reihe. Von magistratualischen Bauten wird das Wasserhebewerk am Weidendamme, das Trinitatishospital am Ausgange der Gräbschnerstraße und das Magdalenen-Gymnasium inmitten der Stadt — und von Eisenbahnbauten der Bahnhof der rechten Oder-Ufer-Bahn unweit des Schießwerders und eine Neugestaltung der Freiburger Bahnhofsgebäude in Angriff genommen werden. Erinnern wir endlich noch an den Synagogenbau, an die Vollendung der Michaeliskirche, des Theaters und des Liebigschen Belvederes, so ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß allen zum Bauhandwerk gehörigen Arbeitern eine günstige Aussicht auf ausreichenden Erwerb zu stellen ist. Rechnet man schließlich die Privatbaulust, die bei der zunehmenden Bevölkerung nicht ausbleiben kann, hinzu, so ist einem lebhaften betriebsamen Jahre entgegenzusehen.

—* [Arbeiterangelegenheit.] Nachdem die Umstände sich dem Vereinsleben wieder günstig erweisen, scheint auch dem Breslauer Central-Arbeiter-Comite ein neuer Boden für ersprießliche Thätigkeit eröffnet zu sein. Das Comite soll nämlich bei der Organisation der hier projectirten Baugenossenschaft mitwirken, eine Aufgabe, für die das genannte Comite sich deshalb besonders eignet, weil es, wenn auch nicht eine officielle, so doch die einzige factische, aus freier Wahl hervorgegangene Vertretung des Standes bildet, welcher bei dem Unternehmen am meisten betheiligt ist. Wie wir hören, haben die hiesigen Arbeiter sich überwiegend für das genossenschaftliche System ausgesprochen, wonach Familienhäuser errichtet werden, die nach erfolgter Amortisation des Baucapitals den betheiligten Mitgliedern als Eigenthum verbleiben.

* Dr. Max Karow besprach in seiner vierten Vorlesung die „Dichter der Freiheitskriege", ein um so dankbareres Thema, als die jüngsten Ereignisse unserer ruhmreichen Geschichte die Erinnerung an jene Tage wieder wach zu rufen ganz geeignet waren. In einer Einleitung stellte der Redner das Walten Gottes in der Weltgeschichte dar und entwarf in kräftigen und oft drastischen Zügen eine Schilderung des napoleonischen dämonischen Schreckenregimentes und des Beginnes der Erhebung aller Stämme deutscher Nation, mit besonderer Beziehung auf Preußen und auf Breslau. Er wies dann nach, wie allen großen Bewegungen der Weltgeschichte stets eine nationale Poesie zur Seite gegangen sei, schilderte darauf den ästhetischen und historischen Werth der Dichtungen der Befreiungskriege im Ganzen und gedachte, unter Mittheilung namentlich minder bekannter, ja ungedruckter Gedichte, insbesondere Arndts, Schenkendorfs, Rückerts und Körners. Nach Inhalt, Form und Vortragsweise ließ auch diese Vorlesung, welche wir als die bisher gelungenste in diesem Cyclus bezeichnen möchten, nichts zu wünschen übrig, eine Meinung, welche die zahlreichst Versammelten mit uns durchaus zu theilen schienen.

** [Militärisches.] Wie neuerlich gemeldet wird, ist die Errichtung einer dritten Unteroffizierschule in Hanau oder Fulda, und zwar in der etatsmäßigen Stärke von vier Compagnien beabsichtigt. Für die Marine tritt mit dem 1. Dezember ein neues Bekleidungsreglement in Kraft, und haben sich in Folge dessen die Mannschaften ihre Kleidung selbst zu beschaffen, wofür sie je nach ihrem Range eine Geldentschädigung erhalten. Dieselbe beträgt für Unteroffiziere, sowie Matrosen erster und zweiter Klasse je 2 Thlr. pro Monat, für Matrosen dritter Klasse $2\frac{1}{2}$ Thlr., für Matrosen vierter Klasse 3 Thlr., für Schiffsjungen $3\frac{1}{2}$ Thlr. Zur Tilgung der Schuld, welche durch die Entnahme der Kleidungsstücke aus königlichen Magazinen jedem Mann erwächst, wird monatlich ein entsprechender Betrag einbehalten, das Conto aber am Jahresschlusse ausgeglichen. In Folge dieser neuen Einrichtung sind die Leute, deren Dienstzeit erst später ablief, bereits Mitte d. M. entlassen worden, damit die Abschätzung der vorhandenen Bekleidungsgegenstände der Flottenstammdivision, der Werftdivision 2c. alsbald erfolgen kann.

§§ [Die Portofreiheit], welche für den dienstlichen Schriftwechsel in Kirchen- und Cultussachen bewilligt ist, soll fortan auch auf die amtliche Correspondenz der Mitglieder der Kreis-Synodal-Vorstände unter einander und mit dem betreffenden Superintendenten Anwendung finden. Die hiernach portofrei zu befördernden Sendungen müssen mit dem Vermerke „Kreis-Synodalsache" versehen sein und entweder mit einem öffentlichen Siegel verschlossen oder offen unter Streif- oder Kreuzband zur Post eingeliefert werden.

übergeben. Die Rede, welche der Prorector des Elisabetans, Johann Gebhard, als der erste Bibliothekar, bei dieser Feierlichkeit hielt, ist gedruckt unter dem Titel: Encomia Bibliothecae Rhedigerianae. Zum Andenken des Stifters wurde eine eherne Tafel aufgestellt, welche sich gegenwärtig in dem Lesecabinet des neuen Locals befindet. Die Inschrift ist in lateinischer Sprache abgefaßt; sie lautet in deutscher Uebertragung wie folgt:

„Die Bibliothek, welche Du siehst, entstand durch den gelehrten Eifer des Edlen Thomas von Rhediger und Schliesa, dessen Lob für dieses Erz zu groß ist, wurde 1576 kraft seines Testaments zum Denkmal seiner Neigung für die Wissenschaften zum öffentlichen Gebrauch bestimmt, und kam endlich mit Einstimmung der edlen Rhediger'schen Familie unter der Bedingung als Eigenthum an die Stadt, daß sie bei aller künftigen Vermehrung die Rhediger'sche hieße, in einem bequemen und sicheren Orte aufbewahrt werde, und unter Obhut eines treuen Aufsehers Fremden und Einheimischen offen stünde. Diese Gesinnung des edlen Geschlechts dankbar erwägend, ließ Breslau dies Denkmal errichten. Es blühe das Rhediger'sche Gedächtniß, und Dir, o Leser, diene dies herrliche Beispiel als Anfeuerung zu ähnlichen Mildthaten. 1660."*)

In der Folge ist der ansehnliche Bücher- und Kunstvorrath durch die Bibliotheken des Chrysostomus Schulz, Matthias Machner, des Hauptmanns v. Säbisch, die Schenkungen des Moritz v. Hoffmannswaldau, Siegismund v. Haunold, Riemers v. Riemberg, George Teubners, die Legate der Frau Joh. Susanna v. Ohl und Adlerskron, der Frau Anna Dorothea v. Reichel erweitert worden. Später folgten die Bibliothek des Frhrn. v. Hund, ein Theil der Sammlung des Raths v. Liebenau, des Dr. Glaser physikalische, D. Sachse's schlesische, nebst Rector Hanke's Handschriftensammlung und Rector Arlet's Miscellanen, denen von Menzel ein bedeutender literarischer Werth beigemessen wird. Von den einzelnen Schenkungen sind die des Staatsministers von Herzberg (seine eigenen Schriften und Friedrich II. Werke) hervorzuheben; auch sind die Sammlungen bis auf die neueste Zeit durch werthvolle Beiträge bereichert.

Die Legate reichten ehedem nicht weiter, als daß jährlich 84 Thlr. zur Vermehrung der Bücher angewendet wurden, das übrige war zum Gehalt des Bibliothekars geschlagen, der dadurch 69⅓ Thlr. betrug. Dafür war er verpflichtet, die Bibliothek Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr zu öffnen.

Eine der merkwürdigsten und kostbarsten Handschriften, welche Thomas v. Rhediger auf seinen Reisen erworben hat, ist die französische Chronik des Johann Froissart (1336—1400). Derselbe beginnt seine Memoires vom Jahre 1326 und liefert in 4 großen Folianten, die reichlich mit Gemälden ausgestattet sind, eine treue Geschichte seiner Zeit. (Kriege Englands und Frankreichs). Die gedruckten Ausgaben weichen von dem hiesigen Manuscripte, das aus der Bibliothek der burgundischen Herzoge zu Roche stammt, theilweise erheblich ab, namentlich hielt sich Denis Sauvage für berechtigt, den Text zu berichtigen, d. h. solche Stellen wegzulassen, welche seiner Nation ungünstig und der englischen vortheilhaft erschienen. So ist das alte Manuscript nicht blos wegen der vielen prächtigen Miniaturgemälde für das Costüme, sondern auch als Geschichtsdocument wichtig. Als die beste gedruckte Ausgabe galt die von 1559—61 in drei Foliobänden. Rector Arletius ließ das Werk auf Verlangen Friedrich II. nur gegen einen Empfangsschein, sine maculis et rasuris, dem Könige verabfolgen, so hoch und werthvoll ward dasselbe gehalten.

Die älteste der von Rhediger gesammelten Handschriften ist ein Codex der vier Evangelien, lateinisch auf Pergament. Aus der burgundischen Sammlung stammt auch ein Valerius maximus mit beigefügter französischer Uebersetzung, in zwei Foliobänden auf Pergament, dem Froissart ähnlich, und mit ebensolchen Malereien geziert.

Die Bibliothek zu Maria Magdalena.

Diese Bibliothek ist durch den berühmten Prediger Johann Heß entstanden, der alle seine theologischen Bücher dieser öffentlichen Anstalt vermachte. Eine Menge anderer Männer folgte diesem Beispiele, und so wuchs die Sammlung nach und nach an. Bis 1566 blieb sie gänzlich verschlossen, wo ihr der Schulcollege George Winkler durch ein Rathsdecret zum Bibliothekar gesetzt wurde; aber erst 1601 ward sie durch Christoph Sarcephalus geordnet und zum öffentlichen Gebrauch bestimmt. 1642 erhielt sie ein eigenes Gebäude und zwei Jahre darauf erfolgte die feierliche Eröffnung. Die mit lateinischen Epigrammen gezierten Repositorien der M.-M.-Bibliothek sind nicht mit in das Stadthaus gekommen, sie paßten nicht in den neuen Raum. Dagegen sind die schönen, aus Eichenholz gefertigten Rhediger'schen Repositorien im Stadthause aufgestellt worden. Viele Große des In- und Auslandes und beinahe alle Breslau'schen Patricier und Kaufleute, die sich mit Gelehrsamkeit befaßten, haben ihr Andenken durch Vermächtnisse und einzelne Schenkungen an die Magdalenen-Bibliothek zu erhalten gesucht. Daher ist sie an neueren Werken reicher, als die Rhediger'sche, wiewohl ihr die kostbaren Manuscripte derselben fehlen. Kunst-, Münz- und Naturaliensammlungen, Landkarten, Zeichnungen, Risse 2c., sind in großer Anzahl vorhanden.

Die Bibliothek zu St. Bernhardin.

Die alte, von der genannten Kirche herstammende Bibliothek, theilweise ein Nachlaß der Bernhardiner-Mönche, soll in der Feuersbrunst von 1628 verbrannt sein. Aber dies ist ein vielverbreiteter Irrthum, den auch Menzel in seine Chronik aufgenommen hat. Die Bibliothek blieb bei jener Feuersbrunst ganz unversehrt und auch die etwa 37 Bände der Bernhardiner werden noch jetzt im Stadthause aufbewahrt. In der Folge nothdürftig restituirt, erweiterte sich dieselbe besonders 1682 durch das Vermächtniß des Collegen bei Maria-Magdalena Carl Rheinsch und 1697 durch das des Oberkämmerers v. Rampusch, so daß sie auf 4374 Bände stieg. Die Anstalt hatte zwei Männer von hervorragenden Verdiensten um historische, besonders vaterländische Literatur an ihrer Spitze, die Rectoren Klose und Bandtke. Der Hauptzweck bei dieser Sammlung waren die „Silesiaca", eine ebenso nothwendige als dankbare Aufgabe, deren Lösung jeden Patrioten, welcher die Wichtigkeit und das Interesse der Sache begreift, mit Freuden erfüllen muß. — Als ein Unicum gilt die früher im Magdalenäum aufbewahrte Saebisch'sche Kupferstichsammlung, in 104 Pergamentbänden nebst einzelnen Heften und Stücken, gegen 15,000 Blätter enthaltend, worin nicht leicht ein Albrecht Dürer, Lucas Cranach 2c. fehlen dürfte. Die Schönheiten der Höfe Heinrich's II., Karl's IX., Franz' II., Heinrich's III. von Frankreich sind in Wachs bossirt in zwanzig Schachteln vorhanden, die Köpfe der Reformatoren, die berühmten Männer zur Zeit Carl's V., Gustav Adolph's Bildniß in Fischbein gedrückt, eine schöne Antike von Bronce, wahrscheinlich Livius, ein vortreffliches Münzcabinet, ein theatrum monetarum in acht Bänden, von denen die ersten sechs die europäischen, die anderen zwei die asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Münzen enthalten, mehrere Herbaria viva, ein Schatz von Naturmerkwürdigkeiten und Seltenheiten, das Alles sind Dinge, deren Existenz ein großer Theil der Breslauer nicht einmal ahnt, und die, wie in Paris öffentlich ausgestellt, eine artistische Reise nach Breslau gewiß sehr interessant und lohnend machen würden.

Sollte es nicht angehen, sagt Menzel in seiner Chronik (1805), der wir die Grundzüge dieser Beschreibung entlehnt haben, daß mehrere Breslausche Büchersammlungen mit dieser verbunden ihre Kunstschätze vereinigt und von den Büchern gesondert und Beide an einem anderen schicklichen Orte unter der Aufsicht eines Vorstehers, der dabei allein seinen Unterhalt fände, aufgestellt würden? Dein Wunsch, allverehrter Forscher, ist nach länger denn einem halben Jahrhundert aufs Schönste erfüllt, und Dein reger Sinn für alles Schöne, Edle hat nicht wenig zur Verwirklichung der großen Idee beigetragen.

In der „Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskunde" (Märzheft 1865) wird der englischen Aristokratie nachgerühmt, daß sie eine Ehre darin finde, den Besuchern ihrer Schlösser auch eine gewählte Büchersammlung vorzeigen zu können, und das Blatt erinnert dabei den deutschen Adel, wie viel im Ganzen noch daran fehlt, bis er erkannt haben wird, daß er durch regeren Eifer für das Sammeln und Bewahren wissenschaftlicher Schätze nicht allein nach verschiedenen Seiten hin höchst verdienstlich wirken kann, sondern auch nothwendig in der Achtung der Zeitgenossen und der Nachkommen bedeutend steigen muß. Von bedeutenderen Familienbibliotheken der preußischen Aristokratie nennt der Aufsatz, außer der gräflich Stolberg'schen, der er gewidmet ist, nur noch drei, nämlich die der Grafen Schaffgotsch auf Warmbrunn, des Grafen Hochberg auf Fürstenstein und des Herzogs v. Ratibor, deren Bibliothekar bekanntlich Hoffmann v. Fallersleben ist. Möge die aus altehrwürdigen Beständen gewissermaßen neugeschaffene Bibliothek der Stadt Breslau, welche sich allen derartigen Unternehmungen würdig anreiht, stets die herrlichsten Früchte tragen!

*) In der Rhediger'schen Capelle der Elisabetkirche befindet sich das Grab-Denkmal des Familienhauptes Nicolaus v. Rhediger und Schliesa auf Schebitz, Striesa und Zedlitz, des Breslau'schen Fürstenthums Hauptmann und Rathsältesten und seiner Gemahlin Rosina v. Herbert; das Monument ist von weißem Stein, die Säulen und das Crucifix von schwarzem und grünem Marmor, die knienden Figuren von Alabaster.

△ **Neue Novellen** von A. E. Brachvogel. Breslau, Ed. Trewendt. 1867. [Osborne, der Weberlehrling. — Marietta Manzini. — Die Grenzfeve. — Malcolm Sinclair.] Auch dieses Bändchen zeichnet sich aus durch Lebhaftigkeit und Treue der geschichtlichen Handlungen, sowie geschickte Schilderungen bewegter Gemüths- und Seelenzustände. Osborne, ein Weber-Lehrling, wird Stammherr der Lords Osborne-Leeds; Marietta Manzini, eine Nichte des Cardinal Mazarin, wird von Ludwig XIV. wahnsinnig geliebt, schon ist der Priester im Begriff, die heimliche Ehe einzusegnen, da erhebt Mazarin sein Veto: Könige dürfen nicht glücklich sein auf Kosten ihrer Souveränität. — Die Grenzfeve ist ein Stück düsteren Schmugglerlebens aus dem schlesischen Gebirge. — In Malcolm Sinclair ist ein Charakter gezeichnet, der seine körperliche Schönheit benutzt, um die Schmach des Todes seines Vaters, Busenfreundes Carls XII., zu rächen. Er stürzt die selbstsüchtige Herrschaft eines schwedischen Adelsgeschlechts; darauf in wichtiger Mission nach Rußland gesandt, führt er seinen Auftrag aus. Verfolgt von einem unversöhnlichen Feinde, der Liebe kauft, indem er durch Sinclairs Tod die Rache einer von Sinclair Getäuschten befriedigt, wird er auf russischem Gebiete massacrirt.

△ [Rudolph Gottschall's] „Pitt und Fox" wird von Royer de Bouges gegenwärtig in das Französische übertragen; dem Vernehmen nach soll das Stück zuerst im Odeon-Theater in Paris zur Aufführung kommen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 556 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 28. November 1866.

△ [Wandermusik.] Seit einiger Zeit ist der Unfug des Musicirens in den Häusern in höchst unangenehmer Weise gestiegen, kaum einige Stunden vergehen, daß irrende Musici in wechselndster Weise ohrenzerreißende Concerte geben. Meist sind es Violine und Guitarre, die das Leid der Spieler in wehmüthigen Tönen wimmern, bis sich die Pforte des Mitleids öffnet und einen „Sechser" auswirft. Und doch giebt es noch eine schlimmere Race, die Armen, die mit verbrauchter und vertrunkener Stimme: „Mein einziger Reichthum ist mein Lied" johlen. — Auch die Jugend wird zu diesem modernen Bettelwesen verwandt, man kann je nach dem Stadttheile geistliche und weltliche Lieder mit Begleitung einer erbärmlichen Harmonika hören. — An manchen Orten halten sich die Drehorgelspieler stabil auf; es ist wahrlich eine große Geduldprobe, die gedehnten, zitternden Töne einer italienischen Leier stundenlang anhören zu müssen; für Kranke ist es entsetzlich peinigend und Gesunde ohne starke Nerven können leicht unwohl werden, wenn sie es nicht vorziehen, auszureißen oder den wimmernden Musiker durch klingende Abfindung zu vertreiben.

=bb= [Verschiedenes.] In eine Parterre-Wohnung des Hauses Kleine Scheitnigerstraße Nr. 54 sind in der Nacht von Sonntag zu Montag Diebe eingestiegen. Schübe und Schränke sind ausgeräumt, ebenso auch Betten entwendet. Was fehlt, läßt sich noch nicht genau bestimmen, da der Besitzer dieser Wohnung seit einiger Zeit verhaftet ist. Es ist dies derselbe Cigarrenmacher, der vor Kurzem in einer Droschke verhaftet wurde, da viele Sachen der bekannten Hundsfelder Diebesbande bei ihm gefunden worden sind.

Der auf der Katharinenstraße stationirte Nachtwächter bemerkte dieser Tage in der 6. Morgenstunde, daß ein Mann und eine Frau bereits 6 Tage hintereinander mit Säcken seine Straße nach dem Neumarkt zu passirten. Dies fiel ihm auf und er erhielt von den angehaltenen Personen auf seine Fragen zur Antwort, daß sie aus Dürrgoi seien, X. hießen und Raps in den Säcken zu Markte trügen. Dennoch wurden sie von einem herbeigerufenen Polizei-Beamten verhaftet; denselben Tag jedoch erfolgte bereits wieder ihre Entlassung, da neue Verdachtsmomente nicht vorhanden waren. Der Nachtwächter aber begnügte sich nicht damit, sondern ging selbst nach Dürrgoi und stellte bei dem dortigen Schulzen Erkundigungen an. Es ergab sich nun, daß in dem Dorfe Leute des Namens, wie ihn die oben Erwähnten angegeben hatten, gar nicht existirten. — Auf weitere Recherchen stellte sich heraus, daß die im Verdacht Stehenden Bewohner der Rosengasse waren. Deren Verhaftung erfolgte nun abermals, und es hat sich nun ergeben, daß sie einen Diebstahl auf dem Oberschlesischen Bahnhofe wahrscheinlich verübt haben.

Gestern Abend um 8 Uhr stürzte der 59 Jahr alte Tischlergeselle Exner (Kleine Scheitnigerstraße Nr. 52) die Kellertreppe hinab. In Folge des Sturzes und eines hinzugetretenen Gehirnschlages starb der Bedauernswerthe augenblicklich.

d. **Landeshut**, 26. Nov. [Zur Tageschronik.] Vorigen Donnerstag verunglückte in dem angrenzenden L.ppersdorf der Mühlenwerkführer und Buchhalter Presbytor Reimann in der schrecklichsten Weise, indem er, an einem Rade beschäftigt, von demselben erfaßt und mit demselben mehrmals herumgedreht, an Brust, Kopf, Arm &c. derartig verletzt wurde, daß er Sonnabend Abend verschied. Er zählt erst 48 Jahre, hinterläßt Frau und einen unmündigen Sohn. — Im Kreise Landeshut betrug die Zahl der Cholerakranken vom 22. Juni bis Ende September bei einer Einwohnerzahl von 42,969 Seelen 875, pro Tausend 20⅕; mithin ist von den zum Regierungsbezirk Liegnitz gehörigen Kreisen der hiesige am meisten von dieser Krankheit betroffen worden.

☉ **Waldenburg**, 26. Novbr. [Kirchendiebstahl. — Erfrorener.] Nachdem der Kirchendiebstahl vom ersten Weihnachtstage v. J. bereits in's Vergessen gekommen war, ist wiederum der Gotteskasten hinter dem Altare hiesiger evang. Kirche beraubt worden. Wahrscheinlich hat sich der Dieb am Montage, den 19. d. M., nach einer Trauung Nachmittags in der Kirche einschließen lassen und muß dann durch ein Kirchenfenster entflohen sein. Da es ihm nicht gelungen, den wohlbefestigten Gotteskasten zu erbrechen, hat er in den Boden desselben ein Loch geschnitten und das Opfer von den Trauungen, welche am Sonntage und Montage Nachmittag stattfanden, gestohlen. Außerdem hat er noch die Altarkerzen, ein weißes Tuch und ein Seitenstück der rothdamastenen Altarbekleidung mitgenommen. — Am 18. d. M. wurde auf hiesigem Galgenberge der 49 Jahre alte Tagearbeiter Becker aus Schön-Ellguth erfroren aufgefunden.

≅ **Canth**, 27. Novbr. [Wahlen.] Die Betheiligung bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl war eine regere als sonst. Von 242 Wählern waren 101 erschienen, nämlich 51 von der 3., 30 von der 2. und 20 von der ersten Abtheilung, bei welcher nur 3 Wähler fehlten. Es wurde zu Stadtverordneten gewählt: Maurermeister Fischer, Uhrmacher Schwarz, Seiler Kuppe, Seiler Knetsch, Weißgerber Siegel, Schlosser Kuppe, Kaufm. Kleiner, Mühlenbesitzer Krause.

△ **Dyhernfurth**, 26. Nov. [Landwirthschaftliches. — Communales.] Der Besitzer von Garben, Herr Oberamtmann Klingner, hatte in den Wohlauer und Neumarkter Kreisblättern eine Aufforderung zur Gründung eines landwirthschaftlichen Vereines erlassen und zu diesem Zwecke Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft auf gestern hierher in den Schmelz'schen Gasthof geladen. Der Verein hat sich mit ca. 30 Mitgliedern constituirt und zum Präsidenten Herrn Oberamtmann Klingner, sowie zum Rendanten Herrn Wirthschafts-Inspector Blasche gewählt, und ist demselben schon im Interesse unseres Ortes ein rasches Gedeihen zu wünschen. — Die Wahl von 4 Stadtverordneten ist heute vollzogen. Von 34 Wählern der II. Abtheilung waren 6 erschienen und wurden die bisherigen Stadtverordneten Seemann und Lindner wieder gewählt. Mehr, etwas mehr Theilnahme zeigte sich bei der I. Abtheilung, die von ihren 15 Wählern auch 6 stellte, die den Maurermeister Vogt und Schwersensky wählten.

☉ **Wohlau**, 26. November. [Wahlen.] Heute fanden hier die regelmäßigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen statt. Um 9 Uhr Vormittags wurde der Wahl-Act im Saale des Rathhauses durch eine kurze Ansprache des Bürgermeisters Jokisch an die versammelten Wähler eröffnet. Von den 166 Wählern der 3. Abtheilung waren 39 erschienen. Dieselben wählten die bisherigen Stadtverordneten Brauereibesitzer Thomas und Schneidermeister Abromeit auf's Neue. Von den 51 Wählern der 2. Abtheilung waren 19 erschienen. Dieselben wählten den bisherigen Stadtverordneten Bäckermeister Kettner auf's Neue und außerdem den Gastwirth Kieper und den Schlossermeister Walter, Letztern als Ersatzmann auf eine vierjährige Amtsperiode. Von den 22 Wählern der 1. Abtheilung waren 13 erschienen. Dieselben wählten den Rechtsanwalt Müller und den Apotheker Thamm. — Heute Vormittag 11 Uhr wurde auf hiesigem Markte unter die Mannschaften des hier garnisonirenden Füsilier-Bataillons die Orden und Ehrenzeichen vertheilt, welche sie im letzten Feldzuge erworben. Es waren exclusive der decorirten Offiziere 17 Mann, welche die Auszeichnung empfingen. Die Festlichkeit schloß mit einem donnernden Hurrahrufe, welchen die Truppen ihrem königlichen Kriegsherrn brachten. — Seitens unserer städtischen Behörden ist ein neuer Kasernenbau für nächstes Jahr in Aussicht genommen, um die hier garnisonirenden Truppen, Infanterie wie Cavallerie, vollständig in Kasernements unterzubringen.

S. **Strehlen**, 26. Nov. [Zur Tageschronik.] Seit der festlichen Rückkehr unserer Garnison, allerdings einer unter allgemeinster Betheiligung begangenen Feierlichkeit, will es in unserem öffentlichen Leben zu eigentlichen Kundgebungen nicht mehr kommen, so daß selbst die Friedensfeier nur in officiell angeordneter Weise begangen wurde. Ein öffentliches und geistiges Leben findet überhaupt hier nicht statt; daher gedeihen auch hier weder gemeinnützige Vereine — haben wir doch nicht einmal einen Vorschußverein — noch solche zur Belehrung und geistigen Hebung, wie Handwerkervereine u. dgl. Den eigentlichen Aufschwung erwarten wir erst von der Eisenbahn, — möchte ihre Ausführung in nicht allzuweite Ferne gerückt sein! Viele wollen gar nicht daran glauben, trotzdem die Vorarbeiten im Gange sind und die Linie bereits durch Stangen bezeichnet ist. — Durch die Berufung des Conrectors an der hiesigen evangel. Stadtschule, Herrn Scheffler, als Rector nach Oels verliert die Stadt eine tüchtige Lehrkraft. Hoffentlich wird sich Ersatz dafür finden lassen, da die hiesige Conrectorstelle, ist sie auch nicht allzu hoch dotirt, doch durch die damit verbundene äußerst angenehme Amtswohnung, welche zur Etablirung eines in hiesiger Gegend immerhin lohnenden Pensionats wohl geeignet ist und durch andere Umstände bedeutende Annehmlichkeiten bietet. Jedenfalls wird der Abgang des Herrn Scheffler, welcher eine lange Reihe von Jahren hindurch hier thätig war, allseitig bedauert. — In voriger Woche fand hier die Kreis-Synode unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Geittner statt. Die Berathung wurde bis in den Abend hinein gepflogen.

⌗ **Guttentag**, 26. November. [Wahlen.] Bei den am 23. d. Mts. stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen wurden gewählt: Von der 3. Abtheilung: Töpfermeister Goebel (Wiederwahl), von 184 Wählern waren 38 erschienen; von der 2. Abtheilung: Färbermeister Kuschel und Schuhmachermeister Albert Skawron, von 71 Wählern waren 31 erschienen; von der 1. Abtheilung: Kaufmann Bernhard Cohn, von 22 Wählern waren 11 erschienen.

=d= **Herrnstadt**, 26. Novbr. [Kreis-Synode. — Stadtverordneten-Wahlen. — Militärisches.] In voriger Woche wurde unter dem Vorsitz des Superintendenten Feige hierselbst die Kreis-Synode abgehalten. — Bei den am 23. d. M. hier stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen wurde gewählt Töpfermeister R. Menzel, Posthalter Berger und Kfm. Männich. — Um dem ewigen Hangen und Bangen wegen Versetzung unserer Garnison resp. des Stabes ein Ende zu machen, begab sich am vergangenen Mittwoch unser Präses, der Stadtbürgermeister Pallaske und Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Hoffmann direct nach Berlin, um wo möglich bei Sr. Majestät die Gnade zu erbitten, daß unserem Städtchen die Garnison, resp. der Stab erhalten werde, da wohl zum Theil viele der Bewohner nur durch die anwesende Garnison den einzigen Nahrungszweig hier finden.

†† **Kieferstädtel**, 26. Nov. [Eine höchst betrübende Geschichte.] Der 74jährige pensionirte Rendant Smolka wurde am 20. d. Mts. todt nach Hause gebracht. Er war ein braver, gebildeter Mann; 56 Jahre lang war er ein fleißiger, treuer Beamter gewesen. Er hinterläßt zwar eine Wittwe und 6 unerzogene Kinder, das älteste ist 14 Jahre, aber kein Vermögen. Als er pensionirt wurde, kaufte er sich im hiesigen Städtchen ein kleines Haus mit etwas Acker, doch selbst dazu reichte sein Erspartes nicht aus, er mußte beinahe die Hälfte (300 Thlr.) schuldig bleiben. Die jährliche Pension betrug 200 Thlr. Um dazu noch etwas zu erwerben, leistete er Dienste beim Forst- und Jagdschutze. In dieser Function ging er am 19. Früh von Hause mit dem Bemerken, daß er erst Abends zurückkommen könne, indem er für die Rebhühner Futterbuden bauen lassen müsse. Der 74jährige und mit einem Bruchleiden behaftete Mann ging fort, dem Walde zu über die Felder. Das Wetter war abscheulich. Kälte, Schnee und ein scharfer Wind peinigten den Wanderer. Smolka wollte auf einer Wiese über einen Graben springen, glitt aus und fiel in denselben. Unglücklicherweise trat in dem Augenblicke der Bruch heraus, so daß es dem Unglücklichen nicht möglich war, sich aus dem Graben herauszuarbeiten. Folgenden Tages wurde er im Graben, kniend am Grabenrande, den Kopf an der Böschung, die Hände gefaltet, erfroren gefunden. Sein Ende mag ein schreckliches gewesen sein. — Die Betheiligung bei dem Begräbniß war bedeutend, besonders aus den gebildeten Ständen, auch der Magistrat und die Stadtverordneten begleiteten den Verstorbenen, denn derselbe war Stadtverordneten-Vorsteher gewesen. Die Grabrede ließ kalt, ohne Mitgefühl zu erregen; der Pfarrer hat diesem Ehrenmanne auch nicht ein lobendes Wort am Grabe gesprochen, sondern er wählte sich als Thema seiner Rede das Sprichwort: „Wie das Leben, so das Ende. Wie das Leben, so der Tod." Diese Redensart kam in der Rede oft vor, auch noch andere Behauptungen, z. B.: Wer die heiligen Sterbe-Sacramente nicht empfangen, könne nicht selig werden u. dgl. Kurzum die ganze Rede erschien als ein schweres Urtheil über den Verstorbenen; erst am Schlusse lenkte der Pfarrer um in den Worten zu den Hinterbliebenen: „Hoffen Sie, Wittwe, hoffet Ihr zurückgelassenen Waisen, daß der Verstorbene im Himmel lebt und nicht in der Hölle den ewigen Tod erleidet, denn er ist ja in kniender Stellung und mit gefalteten Händen verschieden, deshalb glaube ich, er habe sich mit Gott versöhnt, Gott habe ihm verziehen." — Zuletzt beantwortet der Verfasser die Frage: Warum eine solche Rede? dahin: Der Verstorbene ging zu selten in die Kirche; nur 8- bis 12mal im Jahre. Dies war sein Verbrechen, daher die Rede: „Wie das Leben, so der Tod."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 26. November. [20. Plenarsitzung der Handelskammer vom 24. d. M.] Die Angelegenheit wegen der Verkehrsstockungen auf der Oberschlesischen Eisenbahn wurde noch einmal zur Sprache gebracht. Ein Bescheid des Herrn Ministers auf den ersten Bericht der Kammer ist bisher nicht eingegangen; inzwischen haben weder die Zustände sich gebessert noch ist zu übersehen, wann wiederum ein regelmäßiger Betrieb wird eintreten können. Die Versammlung beschloß, in einem zweiten Bericht dem Herrn Minister darzulegen, daß die Handhabung des Betriebs-Reglements und des gewöhnlichen Geschäftsganges den gegenwärtigen Verhältnissen gegenüber nicht ausreiche und um schleunige Abordnung von Commissarien zu bitten, welche durch eigene Anschauung die obwaltenden Verhältnisse kennen lernen, und außerordentliche Maßregeln zur Abhilfe vorschlagen. In die Commission zur weiteren Bearbeitung dieser Angelegenheit wurden gewählt die Herren Commercienrath Molinari, Bestholo, Bülow und Lode. — Seitens eines Gerichts war der Kammer folgender Fall zur Begutachtung mitgetheilt: Am 15. April 1865 hatte ein Nichtkaufmann bei dem Reisenden einer Weinhandlung eine Partie Wein bestellt; die Zusendung erfolgte erst im Juni 1865, nachdem der Besteller bereits am 10. Mai seine Bestellung wegen der eingetretenen Verzögerung in der Ausführung zurückgezogen hatte. Die Handelskammer bestätigte den vom Verklagten erhobenen Einwand, daß die Ausführung seiner Bestellung gegen allen Geschäfts- und Handelsgebrauch verzögert sei, zumal die Entfernung zwischen dem Orte, wo der Wein lagerte, und dem Wohnorte des Verklagten eine unerhebliche ist. — Ferner war das Gutachten abgegeben, daß bei Liqueuren und ähnlichen Fabrikaten, falls kein Zahlungsziel verabredet ist, nach hiesigem Handelsgebrauche ein 6monatlicher Credit üblich ist. — Eine andere Anfrage betraf die Tageszeit, zu welcher bei Geschäften in Spiritus nach hiesigem Handelsgebrauche der Empfänger zur Uebernahme verpflichtet ist. Die Antwort ist dahin ausgefallen, daß bei Lieferungsgeschäften der Abnehmer an Werkeltagen in der Zeit vom 1. April bis 30. September zwischen 8 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends und in der Zeit vom 1. October bis 31. März zwischen 8 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags zur Uebernahme des Spiritus verpflichtet ist. Bei Loco-Geschäften wurden zwar diese Stunden nicht mit peinlicher Genauigkeit innegehalten, indessen sei der Abnehmer nicht verpflichtet — wie ihm in dem Falle, welcher die Anfrage hervorgerufen hatte, angesonnen war — die Uebernahme um 8¼ Uhr Abends zu vollziehen, und es sei, wenn ihm Spiritus zu dieser Zeit abgeliefert werde, nicht die Notiz des abgelaufenen, sondern diejenige des nächsten Tages maßgebend. (Fortsetzung folgt.)

† **Breslau**, 27. Novbr. [Börse.] Die Haltung war fest, doch blieb das Geschäft beschränkt, Amerikaner und Warschau-Wiener Actien wurden höher bezahlt. Oesterr. Creditbankactien 59¾ Gld., National-Anleihe 52½, 1860er Loose 63¾ Gld., Banknoten 79⅝—½ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 173⅛ bez. und Gld., Freiburger 141½ Gld., Wilhelmsbahn 51½ Gld., Oppeln-Tarnowitzer 76 Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 61½ bez. Amerikaner 76⅛—76⅙ bez. und Br. Schles. Bankverein 114 Br. Minerva 30¾ Br. Schles. Rentenbriefe 91⅔ bez. u. Gld. Schles. Pfandbriefe 87 Gld. Russisch Papiergeld 80⅔—½ bez.

Breslau, 27. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 15½—17½ Thlr., hochfeine 18—18½ Thlr. pr. Ctr., Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 18--20 Thlr., mittle 22—23½ Thlr., feine 25--27 Thlr., hochfeine 28—29 Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 1000 Ctr., pr. November 54½—⅝—54½ Thlr. bezahlt, Gld. und Br., November-Dezember 52 Thlr Gld., 52¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 51 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 50 Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 73½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 45 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. November 99 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. 500 Ctr., loco 12¼ Thlr. Br., pr. November 12 1/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 12 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 12 Thlr. Br., Februar-März — —, März-April —, April-Mai 12 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Spiritus etwas matter, gek. 20,000 Quart, loco 16½ Thlr. Br., 16⅝ Thlr. Gld., pr. November 16⅝—⅓ Thlr. bezahlt, November-Dezember 16⅓ Thlr. Br., Dezember-Januar 16⅓ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 16½ Thlr. bezahlt Mai-Juni —.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 26. Nov. [Wolle.] Die Anwesenheit einiger Großkäufer brachte uns in der vergangenen Woche ein recht lebhaftes Geschäft und wir haben einen Umsatz zu registriren, welcher wohl nicht zu hoch mit 2300 Ctr. gegriffen ist. Fast alle Gattungen erfuhren Beachtung. Hauptsächlich aber waren es fehlerfreie ungarische Ein- und Zweischuren von hoch 50 bis über Mitte 60 Thaler, sowie mittelfeine und feine polnische Wollen von Anfang bis hoch 70 Thaler, auf welche hauptsächlich reflectirt wurde. Nächstdem waren feine und hochfeine schlesische Wollen in den achtziger bis über 100 Thaler, sowie dergleichen Lammwollen zu verschiedenen Preisen begehrt. Eine Partie sehr schwerer ungarischer Einschur holte circa 38 Thlr. Schlesische Gerberwollen bedangen von hoch 50 bis circa 60 Thlr. Käufer waren die Breslauer Kammgarnspinnerei, ein thüringischer Kämmerer, ein rheinisches Fabrikhaus, ein sächsischer Händler, Fabrikanten aus Spremberg, Sorau, Sommerfeld &c., hiesige Händler und Commissionshäuser. Die Preise blieben unverändert und behaupten sich nur etwas fester. Die verkauften Quantitäten werden durch neue Zufuhren entsprechend ergänzt und die Läger bieten schöne Auswahl. (B. Hdlsbl.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 26. Novbr. [Schwurgericht.] Es erschien der Pachtmüller Friedrich Kühn aus Cantherwitz, der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt. Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalts-Substitut Kayser. Als Vertheidiger fungirte Appellations-Gerichts-Referendar Sauer. Die Anklage gab folgende Darstellung. Der Häusler Joseph Suchantke ist Eigenthümer zweier Häuser in Cantherwitz. Das größere dieser Häuser liegt mit seinem Giebel an der Mittagsseite der Dorfstraße und es befindet sich daselbst ein Scheuerraum; an diesen stößt nach Mittag zu eine Mangelkammer und eine Stube, in welcher der Dorfwächter Schicke mit seiner Familie wohnte. In einer anderen dabei befindlichen Stube wohnten die Wittwe Werner und deren 4 Kinder und die unverehel. Hendriock mit ihrer Tochter. 8 bis 10 Schritt nach Morgen zu befand sich das kleinere Haus des Suchantke, in welchem dieser mit seiner Familie allein wohnte. Dem größeren Hause gegenüber, auf der Nordseite der Dorfstraße, befand sich in einer Entfernung von 15 Schritten das Haus des Häuslers Franz Kotschate, der zu den Fahnen eingezogen war und in welchem seine beiden Schwestern Elisabet und Susanne und die Pachtmüller Kühn'schen Eheleute wohnten.

Am 16. August d. J. entstand zwischen 8 — 9 Uhr Feuerlärm. Es nahmen mehrere Personen wahr, daß aus dem vorgedachten Scheuerraum Rauch und nicht lange darauf zum Giebel Feuer heraus kam. Das Feuer verbreitete sich über das ganze Haus so schnell, daß die Rosine Schicke kaum im Stande war, 3 Kinder aus der Wohnung durch das Fenster in Sicherheit zu bringen. Auch das kleinere Haus des Suchantke wurde ergriffen und eingeäschert. Hierauf brannte auch das Haus des Koschate und wurde trotz der Thätigkeit von Löschmannschaften niedergebrannt. Dieses letztere Gebäude sollte der Angeklagte vorsätzlich in Brand gesetzt haben, denn das Ueberspringen des Feuers von den brennenden Suchantkeschen Häusern war anscheinend nicht möglich, weil der Wind von Nordwesten hergeweht hatte, wie von mehreren Zeugen bekundet wurde; auch die Annahme, daß Flugfeuer nicht die Ursache des weiteren Brandes gewesen sein konnte, deshalb gerechtfertigt, weil mehrere Personen das Dach des Koschateschen Hauses besetzt und fleißig mit Wasser begossen hatten, und dasselbe erst dann vom Feuer ergriffen wurde, als die anderen Häuser schon niedergebrannt waren.

Die erwähnten Personen haben auch wahrgenommen, daß das Feuer in dem Koschate'schen Hause von innen zum Giebel herausgeschlagen ist. Konnte man sonach mit Bestimmtheit schließen, daß Flugfeuer nicht gewirkt habe, so lag die Vermuthung nahe, daß der Angeklagte, welcher zur Zeit des Brandes allein sich im Koschate'schen Hause befunden hatte, den Brand desselben veranlaßt haben müsse. Er ist im Hausflur hinter dem Schranken an der zum Boden führenden Treppe und später zum Boden hinaufgehend gesehen worden, woselbst er angeblich das Lid schließen wollte. Der Angeklagte ist aber schon früher einmal wegen vorsätzlicher Brandstiftung verurtheilt worden. Als Motiv wurde seine Versicherung mehrerer ihm gehörigen Sachen, als Mühlsteinen, Getreide- und Mehlvorräthe in Höhe von 100 Thlrn. angenommen. Der Gendarm Marschall aber will am 26. Juli d. J., also nicht allzulange vor dem Brande, in der Mühle des Angeklagten gefunden haben, daß nur in einem von den dort aufgestapelten Säcken Getreide, in den übrigen aber weder Getreide noch Heu, sondern Stroh gewesen sei. Ferner hatte der Angeklagte sein Mobiliar in Höhe von 480 Thlrn. versichert und nachträglich wegen verbrannter Mobiliar-Gegenstände 140 Thlr. liquidirt.

Der Executor Krebs will aber bei Vollstreckung einer Execution in der Wohnung des Angeklagten nur die nothwendigste Wäsche und Kleidung und Mobiliar im Werthe von nur 40 Thlr., in der Mühle aber kein Getreide vorgefunden haben. Der Angeklagte selbst gestand ein, daß, ehe seine Wohnung brannte, die Sachen in derselben schon herausgeräumt waren. Ebenso stellte sich heraus daß die Behauptungder Frau des Angeklagten, es seien werthvolle Sachen, verbrannt, nicht begründet war. Der Angeklagte hatte hiernach in der mündlichen Verhandlung einen schwierigen Standpunkt, indessen gestaltete sich im Verlaufe derselben die Sachlage für ihn günstiger. Es stellte sich heraus, daß beim Ausbruche des Brandes der Wind auf das Koschate'sche Haus zugeweht hatte. Der Umstand, daß er vorher 2 Brandbriefe geschrieben haben sollte, wurde dadurch beseitigt, daß die Schreibverständigen keineswegs mit Bestimmtheit die Handschrift in denselben als von dem Angeklagten herrührend beweisen konnten. Die Versicherungs-Beamten bekundeten, daß die versicherten Gegenstände von dem Angeklagten keineswegs unangemessen hoch taxirt worden seien. Die Geschworenen sprachen zwar das Schuldig aus, aber nur mit 7 gegen 5 Stimmen und der Gerichtshof, der die Schuldfrage demgemäß zu entscheiden hatte, sprach das Nichtschuldig und die Freisprechung aus.

Vorträge und Vereine.

— * **Breslau**, 27. Nov. [Gewerbeverein.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung, welcher Herr Geh. Rath Dr. v. Carnall präsidirte, sprach Herr Director Nöggerath aus Brieg, unter lebhafter Theilnahme, über die Fortschritte, die neuerlich im Heizverfahren gemacht wurden. — Indem er die industriellen Heizanlagen und die Zimmerheizung unterschied, wies er nach, wie es bei den verbesserten Einrichtungen auch hauptsächlich auf die geschickte, intelligente Handhabung der Apparate und entsprechende Verwendung des Materials ankomme. Unter die Verbesserungen bei den industriellen Anlagen rechnete er die Methode, wonach das Material vorerwärmt wird, charakterisirte den Langerschen Treppenrost, die Dehnelschen Thonroste und die von Kirchweger angewandte Chamottwand, welche die angemessene Temperatur herstellen soll. Als die neueste Verbesserung gilt das von Siemens hinter den Dampfkessel gelegte Reservoir, aus 2 Kammern mit Canälen bestehend, worin den entweichenden Gasen die letzte Wärme entzogen wird. Die andererseits empfohlene Brenneinrichtung vor dem Kessel habe sich nicht bewährt. Was die Neuerungen bei der Zimmerheizung betrifft, so wurde zunächst der mit Chamott ausgemauerte eiserne Ofen von Brehmen erwähnt, welcher große Räume rasch und gut erwärmt, sich auch leicht reinigen läßt. Sodann gedachte Redner der von dem Consul Wiedemann in Stuttgart eingeführten amerikanischen Heizeinrichtung, deren Oefen vermöge eines Röhren- und Canalsystems die Ventilation ermöglichen und solchergestalt für große Localitäten sich besonders eignen. Wie der Vortragende bemerkte, eignet sich jedes Feuerungsmaterial nur für bestimmte Anlagen; auch die Form des Materials sei nicht gleichgiltig. So wird in Baiern der Torf in Kugeln verarbeitet, und die Heizfähigkeit dadurch aufs Doppelte gesteigert. Endlich präsentirte Redner das höchst einfache und sinnreiche Modell einer Schornsteinkappe, in der Form eines abgestumpften Cylinders, wodurch die Lufteinströmung von außen wirksam verhindert wird. Später knüpfte sich an den interessanten und lehrreichen Vortrag noch eine kurze Besprechung, woran die Herren Fabriken-Commissarius Hofmann, v. Carnall, Felmer und der Redner sich betheiligten. Außerdem erfolgten Mittheilungen. Vorsitzender machte auf den Journal-Lesezirkel aufmerksam, Herr Ingenieur Nippert auf die vom Künstlerverein veranstaltete Lotterie, für welche der Vorstand eine Partie Loose zum Verkauf übernommen hat. Herr Pracht berichtete über das gewerbliche Fest des Herrn Wagenbaumeisters Dreßler, welcher in herzlichen Worten für die ihm gewordene Auszeichnung dankte.

pp. **Breslau**, 27. Novbr. [Feuer-Rettungs-Verein.] Derselbe hielt gestern Abend seine alljährliche Generalversammlung im kleinen Saale des Café restaurant ab. Den Vorsitz führte der zeitige Director des Vereins Hr. Stadtrath Becker. Die Tagesordnung enthielt: 1) Den Jahresbericht, 2) die Rechnungslegung, 3) Neuwahlen des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren, 4) Beschlußfassung über Anträge &c. Der Verein zählte am Schlusse 1865 184 Mitglieder, hinzu traten 6, es schieden aus oder starben 8; Ehrenmitglieder hat er 15, auswärtige 6, so daß also jetzt 203 Vereinsmitglieder sind. Während die Feuerwehr im Vereinsjahre 124 Mal zu Feuern ausgerückt ist, hatte der Verein nur bei drei Feuern, welche vom Thurme signalisirt wurden, Gelegenheit, das Rettungsgeschäft auszuüben. — Die Uebungen, welche der Verein Sonntags sonst vornimmt, sind in diesem Sommer weniger besucht gewesen, die Epidemie und der Krieg haben auch hier störend eingewirkt. Kassenverhältnisse: Der Rendant übernahm am Anfange des Vereinsjahres einen Bestand von 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Hierzu kamen Beiträge pro 1865 und 1866: 96 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Unterstützung vom Magistrat 75 Thlr. &c., im Ganzen beträgt die Einnahme 236 Thlr. 2 Sgr.; Ausgabe beträgt inclusive eines Kassenbestandes von 5 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. eben solche Höhe. Wir finden darunter Reparaturen an Rettungs-Utensilien mit 104 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., Druckkosten und

Insertionsgebühren 40 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. ꝛc. Die Unterstützungs-Kasse hat einen Bestand von 378 Thlr. 26 Sgr.; sie ist in diesem Jahre nicht in Anspruch genommen worden. Der Utensilienwagen ist mit 500 Thlr. versichert gegen Feuersgefahr. Die Rechnungs-Revisoren fanden nichts zu erinnern und wurde dem Rendanten, Goldarbeiter Dobers, der Dank für die Mühwaltung durch Aufstehen zu erkennen gegeben. — Wahlen. Zum Director wiederum Stadtrath Becker, zu dessen Stellvertreter wiederum Hauptlehrer Dobers, zu Vorstands-Mitgliedern Goldarbeiter Dobers, Kfm. Js. Frankfurther, Raths-Büreau-Assistent Geiser, Turnlehrer Hennig, Buchhalter Kiesewetter, Zinngießermstr. Krüger, Maschinen-Fabrikant Meinecke, Schneidermeister Meier, Kaufmann Reichel, Klemptnermeister Julius Scholz, Raths-Secretär Westram, Kaufmann Leop. Frankfurther. Herr Branddirector Zabel, Mitglied des Vereins, spricht über die Signale bei Feuern. Er wünscht nur 2 Signale, „zum Sammeln" und „Gefahr", und blies diese Signale auf einem Horn, welches er zu diesem Zwecke hat machen lassen. Da in einer früheren Versammlung schon beschlossen war, solche Signale zu gebrauchen, bedurfte es keiner Debatte und wurde beschlossen, einige solcher Hörner für die Vorstandsmitglieder anzuschaffen. Hiermit schloß die Generalversammlung. — Später noch beschlossen mehrere Mitglieder auf den Wunsch auswärtiger Rettungs-Vereine, Sonntag, den 9. Dezember, mit dem Mittagszuge nach Königszelt zu fahren, um dort die Vereine von Reichenbach, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Liegnitz, Goldberg, Striegau zu sehen, um die Kameradschaftlichkeit zu erneuern und um Erfahrungen zu sammeln; Herr Hermann in Königszelt wird gewiß für einen gemüthlichen Nachmittag Sorge tragen. Die Mitglieder erhalten die Billets für Hin- und Rückfahrt für 12½ Sgr. bei dem Bezirksvorsteher Kaufm. Isidor Frankfurther, Graupenstraße Nr. 19, vom 28. dies. Mts. ab. Der ins künftige Jahr fallende Vereinstag wird wohl bei dieser Versammlung nicht unberücksichtigt bleiben.

Breslau. In der historischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur hielt der Secretär der genannten Section, Professor Dr. Kutzen, einen Vortrag über den „plastischen Bau von Böhmen und Mähren sowohl in Beziehung auf Geschichte überhaupt als auch und insbesondere auf den preußisch-österreichischen Krieg des gegenwärtigen Jahres". Er leitete diesen Gegenstand damit ein, daß er im Allgemeinen die Berichte beurtheilte, die über den letzten Krieg erschienen, und daß er hauptsächlich gewisse geographische Grundfehler bezüglich der geographischen Auffassung Böhmens nachwies, die in einem großen Theile derselben enthalten seien. Unter ihnen mache sich besonders einer bemerklich, der selbst noch in größeren Werken vorkomme, die sonst gerechte Ansprüche auf den Ruf der Wissenschaftlichkeit machen, der Fehler nämlich, daß Böhmen einfach und kurzweg als ein Becken- oder Kessel-, als ein Gebirgskessel-Land bezeichnet werde. Ein solches ist es aber nicht, wie wiederholt früher schon dargethan worden, denn es fehlen ihm die nothwendigen Eigenschaften dazu, die darin bestehen, daß 1) das Innere des Landes eine einzige große, wirklich kesselförmig gestaltete, nach der Mitte zu am tiefsten ausgehöhlte oder durch eine wagerechte Ebene geschlossene Senkung, und daß 2) dieses derartige Innere ringsum ohne Unterbrechung von einem merklich erhöhten Rande eingeschlossen sei. Vielmehr ist Böhmen, im Großen und Ganzen betrachtet, ein von verschiedenen, nicht durchgehends enggeschlossenen und hochaufragenden Gebirgen und gebirgigen Erdanschwellungen umgebenes, in seinem Innern vorherrschend unebenes und von Nordost nach Südwest ansteigendes Stufen- oder Terrassen-Land, für welches die Bezeichnung „Kesselland" höchstens nur insofern Sinn und Wahrheit hätte, als es hier und da verschiedene, nicht sehr ausgedehnte Kesselsenkungen enthält.

Wenn nun aber einige Abschnitte der einschließenden Erhebungen den Charakter eines merklich erhöhten und eng geschlossenen Randgebirges entbehren, so sind gerade sie dadurch im Verhältnisse Böhmens zu dem Auslande höchst einflußreich geworden; denn gerade hier hat die Natur durch Pässe eine Menge Wege nach außen und von den Nachbarn her nach dem innern Lande gewiesen, und diese sind jetzt fast überall durch große Verkehrsstraßen bezeichnet, die sich über und durch die Grenzwälle hindurchwinden. Bei der Westgrenze ist die Wichtigkeit solcher Beziehungen bereits in einem früheren Vortrage („Das Böhmerwaldgebilde in seiner geographischen Eigenthümlichkeit und historischen Bedeutung") dargethan worden; daher wurde diesmal hauptsächlich der Nord-, Ost- und Südgrenze Aufmerksamkeit geschenkt. Aus der Betrachtung der Beschaffenheit des Lausitzer Gebirges, der Depressionen und Pässe der Sudeten zwischen dem Riesengebirge und dem Südende der Grafschaft Glatz, sowie der dem Böhmerlande ähnlichen und ihm besonders im Osten leicht zugänglichen terrassenartigen Gestaltung Mährens ergab sich, daß in neuerer Zeit die von der Moldau östlich gelegene Hälfte Böhmens die bei Weitem wichtigere für Krieg wie für Frieden sei. Die Beweise dafür wurden meist aus den Kriegen Friedrichs des Großen und aus dem diesjährigen preußisch-österreichischen Kriege entnommen.

J. Kutzen, als Secretär der Section.

Personal-Chronik.

Schulamts-Cand. H. Raditzky in Wittichenau als Adjv. nach Arnsdorf, Kr. Hirschberg. Adjv. Ed. Gläser in Deutsch-Wartenberg als Schullehrer nach Erkelsdorf-Kunersdorf, Kr. Freistadt. Adjv. Rob. Reinsch in Karlshütte als solcher nach Roßberg, Kr. Beuthen. Der provis. Adjv. Jos. Janusch in Karlshütte, Kr. Beuthen, als Adjv. daselbst.

Briefkasten der Redaction.

Herrn R. G. zu Münsterberg: Kann nur gegen Erstattung der Insertionskosten aufgenommen werden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. November. Im Abgeordnetenhause wurde der Antrag Duncker's, die Regierung aufzufordern, ein Pensionsgesetz dem nächsten Landtage vorzulegen, angenommen. Unruh beantragt die Nichtbewilligung der Forderung zu den neuen Dirigentenstellen in Oppeln und Gumbinnen. Nach längerer Debatte wird die Position mit 146 gegen 136 Stimmen bewilligt. Die Berathung über die allgemeinen Fonds nimmt eine längere Debatte in Anspruch. In Bezug auf die Bewilligung der unvorhergesehenen Ausgaben (300,000 Thaler) wird ein Antrag Bockum-Dolffs auf Bewilligung der Position, jedoch mit der Verweisung unter die Ausgaben, für welche die Regierung nachträglich Rechnung legt, bei namentlicher Abstimmung mit 142 gegen 141 Stimmen angenommen. Schluß 4¼ Uhr.

Nach der „Kreuzzeitung" sind die Gerüchte, betreffend die Abberufung des Oberpräsidenten Horn, grundlos. (Wolff's T. B.)

Berlin, 27. November. Der „Staats-Anz." bestätigt in nicht amtlicher Weise, daß die königlichen Gesandten beauftragt sind, den norddeutschen Regierungen mitzutheilen, daß der Termin der Reichstagseröffnung auf den 1. Februar festgesetzt sei, und sie zur Absendung von Bevollmächtigten nach Berlin für den 15. Dezember einzuladen. Für die Reichstagswahlen ist die letzte Hälfte des Januar in Aussicht genommen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 27. November. Die „Nordd. Allg. Ztg." versichert auf das Zuverlässigste, daß die verschiedenen Zeitungsnachrichten über Krankheit oder Ungnade oder Entlassungsgesuch Bismarcks durchaus unbegründet sind.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erwartet bei der allgemein herrschenden Stimmung über die Dotationsfrage eine baldige angemessene Erledigung ohne Erörterung der Personen und Zahlen. (Wolff's T. B.)

Wien, 27. November. Im Verlaufe der heute begonnenen Adreßdebatte im niederösterreichischen Landtage hob Kuranda hervor, der Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland dürfe unmöglich eine bleibende Thatsache werden. (Wolff's T. B.)

Florenz, 26. Nov. Vegezzi, der hier eingetroffen ist, wird zur Wiederaufnahme der im vorigen Jahre abgebrochenen Verhandlung nach Rom reisen, das Journal „Italie" fügt hinzu, daß die Reise stattfinden werde, sobald der Papst zur Wiederaufnahme der Verhandlungen sich geneigt erklärt habe. (Wolff's T. B.)

Paris, 27. Nov. Die „Köln. Ztg." meldet: Die Kaiserin befahl dem Commandanten der Yacht „l'Aigle", sich am 5. Dezember in Toulon zum Auslaufen bereit zu halten. (Wolff's T. B.)

London, 27. Novbr. „Morning-Herald" theilt mit, daß der amerikanische Gesandte kürzlich die Alabamafrage persönlich wieder aufgenommen habe. Die Regierung verweigerte zu einer Reform-Demonstration den Park als Versammlungsplatz und offerirte dafür Primroshill.

Aus Shangai vom 9. October wird gemeldet, daß der japanische Bürgerkrieg beendet sei. (Wolff's T. B.)

Orenburg, 26. November. Das Gebiet von Turkestan ist vollkommen ruhig; die hincommandirten russischen Truppen kehren heim. Der Bucharenkrieg ist beendigt. Das Freundschaftsverhältniß mit Kokan ist befestigt. Die Handelsbeziehungen sind überall hergestellt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course] Bergisch-Märkische 151⅞. Breslau-Freiburger 142. Neisse-Brieger 101. Kosel-Oderberg 51¼. Galizier 86¾. Köln-Minden 147. Lombarden 109. Mainz-Ludwigshafen 130½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 77½. Oberschles. Litt. A. 173¾. Oesterr. Staatsbahn 108½. Oppeln-Tarnowitz 76. Rheinische 115¾. Warschau-Wien 62. Darmstädter Credit 83½. Disconto-Commandit 99½. Minerva 30½. Oesterr. Credit-Aktien 60. Schles. Bankverein 113½. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anl. 98¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 85¼. Oesterr. National-Anl. 52½. Silber-Anleihe 58¾. 1860er Loose 64. 1864er Loose 40. Ital. Anleihe 54. Amerikan. Anleihe 75⅝. Russ. 1866er Anleihe 85¼. Russ. Banknoten 80⅝. Oesterr. Banknoten 79½. Hamburg 2 Monate 150⅞. London 3 Monate 6, 21½. Wien 2 Monate 78½. Warschau 8 Tage 80¾. Paris 2 Monate 80⅓.

Wien, 27. November. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 58, 20. National-Anlehen 66, 40. 1860er Loose 81, —. 1864er Loose 74, 75. Credit-Actien 154, —. Nordbahn 154, 30. Galizier 220, 25. Böhmische Westbahn 156, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 206, 80. Lomb. Eisenbahn 207, 25. London 127, 50. 127, 80. Kassenscheine 189, 50. Napoleonsd'or 10, 22.

New-York, 26. Novbr., Abends. Wechselcours auf London —. Gold-Agio 40½. Bonds 109. Baumwolle 34½. Petroleum —. Illinois 119. Erie 74½.

London, 26. Novbr., Nachm. 4 Uhr. Schluß-Course: Consols 88¾. 1procentige Spanier 31½. Sardinier 74. Italien. 5% Rente 55. Lombarden 16. Mexicaner 18⅜. 5proc. Russen 86. Neue Russen 86. Silber —. Türk. Anleihe 1865 32¾. Amerikaner 70⅝.

Berlin, 27. November. Roggen: niedriger. Nov. 56½, Nov.-Dez. 56⅔, Dez.-Jan. 55⅝, April-Mai 54½. — Rüböl: gedrückt. Nobr. 12⅞, April-Mai 12⅞. — Spiritus: lustlos. Nov. 16¾, Nov.-Dez. 16½, Dez.-Jan. 16½, April-Mai 16⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 27. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen flau, pro Nov. 82½. Frühjahr 84. — Roggen flau, pro Novbr. 55. Frühjahr 53½. — Gerste, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl fest, pro Nov. 12. Frühj. 12½ Br. — Spiritus matt, pro Nov.-Dez. 16. Frühj. 16⅔ bez.

Inserate.

An Beiträgen hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner erhalten: Für die Abgebrannten zu Festenberg aus Reichenbach von einem Ungenannten 1 Thlr. Für die Abgebrannten zu Donaberow von Herrn von Terpitz 1 Thlr. [4545]

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Baumgart** aus Reichenbach i. Schl. zeige ich allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ganz ergebenst an.
Glatz, den 26. November 1866. [868]
Paul Kalus.

Indem wir unsere heute vollzogene eheliche Verbindung hiermit anzuzeigen uns beehren, empfehlen wir uns gleichzeitig allen unseren lieben Verwandten und Freunden bei unserer Abreise nach Berlin aufs Herzlichste.
Breslau, den 26. November 1866. [6095]
Robert Lebius.
Valesca Lebius, geb. **Haenel.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Julius Lazarus. [6105]
Hulda Lazarus, geb. **Calé.**

Als Neuvermählte empfehlen sich: [869]
Moritz Grunwald.
Linna Grunwald, geborne **Sachs.**
Ratibor, den 27. November 1866.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 26. d. Mts. zu Langenbielau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir ergebenst an. [861]
Hausdorf i./Schl., den 27. November 1866.
Carl Haupt,
Elfriede Haupt, geb. **Hilbert.**

Statt besonderer Meldung.
Meine geliebte Frau **Rosalie,** geb. **Woller,** wurde gestern von einem Mädchen glücklich entbunden. [6098]
Breslau, den 27. November 1866.
Adolph Strelitz.

Wir wurden gestern Früh durch die Geburt eines Knaben erfreut. [6101]
Julius Bie,
Charlotte Bie, geb. **Lindau.**

Entbindungs-Anzeige.
Heut Nachmittag 5¾ Uhr wurde meine inniggeliebte Frau **Louise,** geb. **Giehne,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Paulshütte bei Rosdzin, 25. Novbr. 1866.
[6085] **J. Dobschall.**

J. Or. R. Y. z. Fr. 30. XI. 6. St. Ad. F. R. u. T. ✉ IV.

Den 26. Mittags verschied nach längerem Leiden der Zimmermeister **Emil Gerstmann** im 44. Lebensjahre; dies theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung zur Nachricht. [6086] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Lewy mit Hrn. Emil Strich, Stettin und Berlin, Frl. Martha v. d. Schulenburg mit Hrn. Prem.-Lieutenant Hilmar v. Hagen in Betzendorf, Frl. Anna Kramer in Hötensleben mit Hrn. Pastor Bernhard Fränkel zu Göbel.

Ehel. Verbindung: Hr. Pfarrer Scheringer zu Wirsitz mit Frl. Marie v. Randow aus Charlottenburg.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Advocat Paul Horn in Neustrelitz, Hrn. Stabsarzt Dr. Kutter in Fraustadt, eine Tochter: Hrn. Gerichts-Assessor Lucanus in Berlin, Hrn. Hauptmann Schnackeburg in Mainz.

Todesfälle: Hr. Dr. med. Bernh. Kähler in Königsberg, Frau Betty Nobiling, geb. Körner, in Minden, Hr. Albert v. Ferber in Strohkirchen.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Mittwoch den 28. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. **Benefiz für Fräul. Neufeld.** „**Orpheus in der Unterwelt.**" Burleske Oper in 4 Akten von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.
Donnerstag, 29. Novbr. 48. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. „**Die schöne Helena.**" Opera-Buffa in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy, in's Deutsche übersetzt von E. Dohm. Musik von J. Offenbach. (Mit neuen Decorationen und neuen Costümen nach Pariser Figurinen.)
☞ In Vorbereitung: „Blanche." Drama in 5 Akten von A. v. Winterfeld und A. v. Wolzogen.

Herr Joseph Tannhäuser wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt baldigst anzeigen zu wollen nach Gogolewo pr. Görchen.
[6090] **Czarnecki.**

Erklärung. [855]
Bezugnehmend auf die Annoncen in Nr. 548 und 550 der Breslauer Zeitung, das Heirathsgesuch unter E. W. poste rest. **Kattowitz** betreffend, sehe ich mich, um Mißverständnisse zu vermeiden, veranlaßt, zu erklären, daß qu. Annonce nicht von mir herrührt.
Eduard Willert, Kattowitz.

Die **Ausführung der Erdarbeiten und Brücken** für die Strecke Breslau-Vossowska der Rechten Oder-Ufer-Bahn soll in Loosen von mindestens einer Meile vergeben werden.
Die Offerten-Formulare, wie Bedingungen sind im technischen Büreau Jägerstraße 22 einzusehen. [862]
Berlin, den 26. November 1866.
Dr. Strousberg.

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

In Gemäßheit des § 7 des Statuts des Breslauer Börsen-Actien-Vereins ersuchen wir hiermit die Herren Actionäre,

die siebente und letzte Rate der gezeichneten Beträge mit **zwanzig** Procent bis zum **31. Dezember d. J.** für uns bei der Kasse des **Schlesischen Bankvereins** hierselbst gegen Präsentation der Interims-Quittungen einzuzahlen.

Es kommen dabei die Zinsen der früheren Einzahlungen für zwei Monate à 4 pCt. in Anrechnung, so daß auf jede

Interims-Quittung von 500 Thlr. 97 Thlr. 10 Sgr.,
" " 100 " 19 " 14 "

einzuzahlen sind. — Bei nicht rechtzeitig erfolgter Einzahlung kommen die Bestimmungen des § 8 des Statuts in Anwendung.

Der Termin zum Umtausch der vollgezahlten Interims-Quittungen gegen die Original-Actien wird später bekannt gemacht werden.

Breslau, den 28. November 1866.

Der Verwaltungsrath des Breslauer Börsen-Actien-Vereins.
Franck. Korn. [4527]

Wilhelmsbahn.

Nachstehend aufgeführte, in den Jahren 1860, 1861, 1863, 1864 und 1865 zur Amortisation ausgelooste und eingezogene Prioritäts-Obligationen der Wilhelmsbahn und zwar:

I. Emission I. Serie à 100 Thlr.

a) ex 1864. 2 Stück Nr. 2292. 3749.
b) ex 1865. 23 Stück Nr. 148. 322. 358. 426. 538. 542. 567. 658. 684. 768. 833. 1364. 1368. 2029. 2111. 2215. 2476. 2482. 2504. 2986. 3104. 3211. 3426.

I. Emission II. Serie à 50 Thlr.

a) ex 1864. 1 Stück Nr. 994.
b) ex 1865. 16 Stück Nr. 46. 356. 376. 401. 434. 698. 1032. 1053. 1173. 1208. 1670. 1716. 1733. 1896. 1951. 2054.

II. Emission à 100 Thlr.

a) ex 1864. 16 Stück Nr. 151. 2071. 3203. 4455. 4509. 4605. 4611. 4638. 4677. 4720. 4881. 8049. 9083. 9123. 15,205. 20,511.
b) ex 1865. 118 Stück Nr. 19. 72. 118. 235. 571. 868. 963. 1103. 1423. 1763. 1807. 2443. 2454. 2499. 2971. 3304. 4123. 4124. 4241. 4413. 4471. 4623. 4739. 4935. 4936. 5223. 5646. 6209. 6281. 6840. 7033. 7142. 7396. 7513. 7766. 8140. 8555. 8782. 8792. 9026. 9036. 9042. 9465. 9871. 9914. 9947. 9958. 9986. 10,014. 10,251. 10,257. 10,345. 10,643. 10,671. 11,141. 11,327. 11,379. 11,380. 11,428. 11,556. 11,577. 11,692. 11,858. 11,974. 12,047. 12,293. 12,694. 12,817. 12,917. 12,927. 13,593. 13,654. 13,784. 14,234. 14,302. 14,416. 14,419. 14,423. 14,530. 14,592. 14,637. 14,666. 14,764. 14,872. 14,880. 14,991. 15,091. 15,322. 15,371. 15,609. 15,692. 15,853. 15,999. 16,191. 16,409. 16,592. 16,713. 16,984. 17,017. 17,060. 17,178. 17,209. 17,397. 17,507. 17,837. 18,124. 18,646. 19,055. 19,339. 19,622. 19,977. 20,071. 20,276. 20,281. 20,691. 20,894. 20,925. 21,000.

III. Emission à 500 Thlr. und 200 Thlr.

a) ex 1860. 1 Stück à 200 Thlr. Nr. 2001.
b) ex 1861. 1 Stück à 500 Thlr. Nr. 1062.
c) ex 1863. 1 Stück à 200 Thlr. Nr. 2005.
d) ex 1864. 2 Stück à 500 Thlr. Nr. 1419. 1498.
e) ex 1865. 4 Stück à 500 Thlr. Nr. 284. 502. 533. 1013.
und 2 Stück à 200 Thlr. Nr. 2582. 4153.

sind heute, nebst den zugehörigen Coupons, den Vorschriften des Statuts der Wilhelmsbahn entsprechend, verbrannt worden.

Ratibor, den 21. November 1866.

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Für diesseitigen Betrieb sollen 70 Ctr. Maschinenöl und 45 Ctr. Wagenöl im Submissionswege beschafft und in den Jahren 1866/67 allmälig geliefert werden.

Die Lieferungsbedingungen, auf deren Grund die Offerten einzureichen sind, übersendet die Unterzeichnete auf portofreies Verlangen. [4415]

Oppeln, den 23. November 1866. **Magazin-Verwaltung.**

Oberschlesischer Bahnhof.

Wesentliche Erweiterung des Bahnhofterrains ist, wie Sachverständige anerkennen, absolut nothwendig. Erweiterung kann, der Lage nach, nur gegen Osten stattfinden. Das erforderliche Terrain ist nach dieser Seite nicht nur vorhanden, es wird sich auch jetzt noch zu verhältnißmäßig billigen Preisen beschaffen lassen, während bei fortschreitender Bebauung auch nach dieser Seite von Jahr zu Jahr wesentliche Steigerung für Flächen in Aussicht steht. Der Ausführung der Erweiterung nach Osten steht der Hubener Communicationsweg als Hinderniß entgegen. Die Störung der Communication, welche das Befahren von bei eintretender angemessener Erweiterung des Bahnhofes erforderlichen mindestens 20 Schienensträngen herbeiführt und jede anderweitige regelmäßige Benutzung des Weges hindern würde, läßt sich nach Gutachten Sachverständiger durch projectirte Ueberbrückung nicht beseitigen. Der Anlage eines Tunnels stehen Bodenbeschaffenheit und Wasserzufluß entgegen. Nur durch Cassirung des Hubener Communicationsweges als solchem ist die Ausführung der Bahnhofserweiterung nach Osten möglich. Der Cassirung werden nach jetziger Sachlage die Interessenten mit Recht widersprechen. Der Widerspruch wird aber zweifelsohne wegfallen, wenn für die Interessenten des Communicationsweges der frühere Verbindungsweg — d. h. die Strehlener Chaussee den Bahnhof in Richtung der Flurstraße durchschneidend — wieder eröffnet wird. Durch Wiedereröffnung des bezeichneten Weges wird der Bahnverwaltung allerdings Erschwerung bereitet; ausführbar ohne nachtheilige Störung des Bahnverkehrs ist die Sache aber.

Ist nun in dieser Weise — wie es unsers Dafürhaltens der Fall ist — die Möglichkeit gegeben, das Bahnhofsterrain in angegebener Weise zu erweitern, so dürfte die eintretende Erschwerung nur gering in's Gewicht fallen. Die Idee wird weiterer Prüfung der Interessenten anheimgegeben. [6087]

Aufsichts-Verein für Kostkinder.

Allgemeine Versammlung Mittwoch, 28. November, Abends 8 Uhr,
Mosler's Hôtel de Silésie, Bischofstraße 4. [6043]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch den 28. November d. J.: **Kein Vortrag.** [4532] **Die Vorsteher.**

Allgemeine Preußische Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Die Gesellschaft versichert unter den günstigsten Bedingungen **Jahres-Pensionen** in Höhe von 10 bis 800 Thlr. Jede Auskunft wird ertheilt und Anträge werden entgegengenommen im Bureau der Gesellschaft: **Malergasse Nr. 26.** [4367]

Erziehungs-Anstalt der Stifts-Damen von St. Chretienne in Carignan (Ardennes) Frankreich.

Die glücklichen Erfolge, welche das Institut der Stiftsdamen von **St. Chretienne** seit langen Jahren auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts erreicht, und der vortheilhafte Ruf, den es sich durch ausgezeichnete Lehrkräfte für jedes Gebiet des Wissens, als auch durch die Vorzüge der inneren Einrichtung erworben, machen gegenwärtig noch eine bedeutende Erweiterung der Anlagen nothwendig, welche die Aufnahme einer größeren Anzahl von Pensionairinnen jeden Alters gestatten. —

Die wundervolle Lage der Anstalt in den Ardennen, die großen Klassenräume, helle luftige Schlaf- und Wohnzimmer, ein ausgedehnter Garten, vor Allem die mütterliche Sorgfalt, deren sich die Zöglinge zu erfreuen haben, bei dem geringen Pensionssatze von 160 bis 180 Thaler p. a. incl. des Honorars für den Unterricht, — dürften ein Bekanntwerden der Anstalt in weiteren Kreisen wünschenswerth machen. Das Programm des Erziehungsinstitutes ist bei Frau **Seminar-Oberlehrer Bertha Scholz**, Breslau, Neue Gasse 13, einzusehen und werden Anmeldungen von der Dame entgegengenommen. [4537]

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Cnotinent verbreitet! —



Brust-Bonbon nach Art d. Reglise von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzügl. b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, **W. Clar**, Friedrich-str. Bergknappe.

Andreasabend,

den 29. November, zum Bleigießen empfiehlt **Wundernüsse** mit Prophezeiung. Niederlage bei **C. Morberg**, Grüne Baumbrücke Nr. 1, und bei **Gebr. Heck**, Ohlauerstraße Nr. 34.

[6084]

Bekanntmachung. [2414]

Auf dem Grundstücke Kleine Groschengasse Nr. 6 hier sind auf Grund der Schuld- und Pfandverschreibung vom 2. April 1842 für den Kaufmann Georg August Friedrich Korn 600 Thlr. Darlehn nebst 5 pCt. Zinsen vom 1. April 1842 rubr. III. Nr. 8 vol. XI. fol. 246 des Hypothekenbuchs der Stadt Breslau eingetragen.

Dieses Capital ist durch notarielle Cession vom 11. Januar 1845 an die Ehefrau des Schlossermstr. Urban, Caroline, geb. Feder, übergegangen, aber nach dem am 22. Novbr. 1859 erfolgten Tod der Letzteren seitens des Curators ihrer Kinder und Miterben Heinrich Karkowsky in der obervormundschaftlich genehmigten gerichtlichen Verhandlung vom 10. September 1860 als Eigenthum des Schlossermeisters **Urban** anerkannt und an denselben cedirt worden.

Das hierüber lautende Hypothekeninstrument ist verloren gegangen und soll die Löschung dieser Post im Hypothekenbuche veranlaßt werden.

Es werden demnach alle Diejenigen, welche an die bezeichnete Post Eigenthumsansprüche erheben wollen, aufgefordert, diese bei uns sofort, spätestens aber in dem

auf den 22. Januar 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Tietze

im Berathungszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf diese Post ausgeschlossen und die Löschung derselben im Hypothekenbuche veranlaßt werden wird.

Breslau, den 22. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2415]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Maurer-Poliers **Carl Koetting** ist beendet.

Breslau, den 19. November 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[2411] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 194 die Firma **F. Wm. Liebig** zu Waldenburg und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm August Liebig** daselbst heute eingetragen worden.

Waldenburg, den 21. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2412]

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Heinrich Wilhelmi** zu Glatz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf Donnerstag den 22. November 1866

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Kade zu Glatz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Dinstag den 4. Dezember 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Fiebig im Termins-Zimmer Nr. 16

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. Dezbr. 1866 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Glatz, den 23. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2410] **Bekanntmachung.**

Die Bearbeitung der auf Führung des Handels-Registers sich beziehenden Geschäfte bei dem unterzeichneten Kreisgerichte ist für das nächstfolgende Geschäftsjahr vom 1. Dezember 1866 bis 30. November 1867 dem Kreisrichter Aßmy, im Falle seiner Verhinderung dem Kreisrichter Marcelli, unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Secretärs Boenisch, bei dessen Verhinderung des Kreis-Gerichts-Secretärs Kunert hierselbst, übertragen.

Die in Artikel 13 des Handelsgesetzbuchs vorgeschriebenen Bekanntmachungen der Eintragungen in das Handels-Register werden im Laufe des vorbezeichneten Geschäftsjahres:

in dem Preußischen Staats-Anzeiger,
in der Berliner Börsen-Zeitung,
in der Schlesischen Zeitung und
in der **Breslauer** Zeitung

stattfinden.

Kosel, den 23. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche dem verstorbenen Rathsmaurermeister **Carl Meincke** etwas verschulden, sowie diejenigen, welche an den Nachlaß desselben irgend welche Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch ersucht, sich binnen 14 Tagen bei dem Unterzeichneten, welcher von den Erben des Verstorbenen mit umfassender Vollmacht versehen ist, zu melden.

Breslau, den 26. November 1866.

Heinrich Kuveke,
Zimmermeister, [6077]
Kleinburger-Straße Nr. 47.

Alle diejenigen Personen, welche glauben, an den Nachlaß des am 21. August d. J. hierselbst verstorbenen königl. Majors und Bezirks-Commandeurs Hrn. **von Müller** Ansprüche zu haben, werden ersucht, dieselben binnen 14 Tagen dem von den Erben beauftragten Hrn. Rechts-Anwalt **Freund** in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 2, gefälligst anzuzeigen. [6097]

Für ein Unternehmen mit **nachweislich** ganz sicherem Erfolge eines **sehr bedeutenden Gewinnes** wird

ein **Theilnehmer** mit ca. **4000 Thlr.**

gesucht. Anfragen franco unter S. J. 91 post restante Breslau. [5704]

Nervenleidende

beiderlei Geschlechts finden aufrichtige ärztliche Belehrungen und vorzügliche Heilmittel in der neu erschienenen Schrift des Dr. Johnson. Dieselbe ist betitelt: **„Aerztlicher Rathgeber für Nervenleidende."** Preis 7½ Sgr. Dieses Schriftchen wird auf frankirte Bestellung sofort überallhin gesandt von **S. Mode's** Buchh., Poststraße 28 in Berlin, ist aber in allen Buchhandlungen Breslau's und ganz Deutschlands zu haben, in Breslau namentlich bei **Morgenstern, Aderholz, Gosohorsky, Fiedler, Priebatsch u. A.** [3118]

P. P. [6076]

Mit heutigem Tage habe ich am hiesigen Platze
Nikolaistraße Nr. 69, Ecke Büttnerstraße, 1. Etage
ein **Tuch-Commissions-Geschäft**

eröffnet. — Durch ein bedeutendes und gut assortirtes Lager von Fabrikaten aus **Cottbus, Peitz, Forst, Spremberg, Guben, Finsterwalde, Sorau, Görlitz, Neustadt a. O., Luckenwalde, Werdau, Großenhayn** bin ich in den Stand gesetzt, die größte Auswahl bieten zu können und die billigsten Fabrikpreise zu stellen.

Ich empfehle mein Unternehmen der geneigten Beachtung.

Louis Breslaur.

Die Blumen- und Feder-Fabrik

von

R. Meidner,

Ring Nr. 51, Naschmarktseite, 1 Treppe,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in **Blumen, Federn, Federbesätzen, Schmelz- und Perlen-Garnituren.** — Zu **Hochzeiten** und anderen festlichen Zwecken bietet mein Lager das **Allerneueste** in **Coiffüren, Blumen** und **Kleider-Garnituren.** **R. Meidner,** Ring 51.

Zu Weihnachtsgeschenken

Stickereien in Lederwaaren werden sofort gratis eingesetzt.

empfiehlt sein großes Lager von
Schreibmappen mit und ohne Einrichtung von 2½ Sgr.,
Damentaschen von 4 Sgr. an,
Schultaschen von 12 Sgr. an,
Courier- und **Eisenbahntaschen** von 25 Sgr. an,
Portemonnaies von 1 Sgr. an,
Phographie-Albums, Cigarren-Etuis,
Reiseneceffairen, Reisekörben und **Reisetaschen,**
Garderoben-, Schlüssel- und **Handtuchhaltern,**
Feine Holzgalanteriewaaren zu **Stickereien, Lackirwaaren** als
Flaschen und **Glasteller, Brotkörbe, Vogelbauer, Thee-, Zucker-, Kaffee-, Wachsstock-** u. **Sparbüchsen, Eimer, Kannen, Tassenwannen, Wasserschöpfen, Tabletts** in **Neusilber, Messing** und lackirte von Blech, **Berzeliuslampen** mit **Kessel,**

Wiener Extractionsmaschinen

von Messing und Neusilber mit Porzellan und Holzgarnituren,
Umsturzmaschinen in Messing und Weißblech,
Lampen, Leuchter, Tisch- und **Taschenmesser,**
Löffel, Suppenkellen 2c. [4416]

Leopold Liebrecht,
5. Schmiedebrücke Nr. 5.

nahe am Ringe.

Die Pelzwaaren-Handlung von S. Schacher, Ring im Stadthause,

empfiehlt ihr auf's Reichhaltigste assortirtes Lager aller Arten Pelzgegenstände und versichert bei gediegener Arbeit, bestem Material, unter Garantie der Echtheit, die billigsten Preise.

Bestellungen jeder Art, sowie Reparaturen werden angenommen und auf's Prompteste effectuirt. [4419]

Die Pelzwaaren-Handlung von

M. Goldstein, Ring 38,

empfiehlt bei Beginn der Winter-Saison ihr reichhaltiges Lager aller Arten Pelzgegenstände zu billigen, aber festen Preisen. [4183]

Meine Wäsche-Fabrik liefert **Oberhemden**

neuester Façons von rein Leinen, Shirting und Flanell, **Nachthemden, Unterbeinkleider, Chemisettes** 2c. In meinem Geschäft wird vollständig Maaß genommen und jede Bestellung, **selbst bei Lieferung der Stoffe, in kürzester Zeit unter Garantie des Gutsitzens ausgeführt.** [3373]

Hermann Heufemann, Alte Taschenstr. 8.

Gummi Fenster-Verdichtungen,

das beste Mittel zur Beseitigung des schädlichen Zuges der Fenster. — **Gummi-Schuhe** der besten zur Zeit existirenden Sorte. — **Gummi-Spielzeug** für Kinder, wie sämmtliche **Gummi-Waaren** empfiehlt zu Fabrikpreisen das Haupt-Depot bei [4246]

Ed. Stephan, Alte Taschenstraße 29.

Juwelen, Gold und **Silber** kauft und zahlt die höchsten Preise: **M. Jacoby,** Riemerzeile 19.

Heute Mittwoch empfiehlt [4536]

frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art.

C. F. Dietrich, Hoflieferant, Schmiedebrücke 2.

Pension.

Ein Gelehrter, welcher sich mit Erziehung und wissenschaftlicher Anleitung von Knaben speciell beschäftigt, wünscht noch einige in Pension zu nehmen. Näheres unter N. N. 47 durch die Exped. der Bresl. Zeitung. [6089]

Barella-Patronen

fertigt an in vorzüglicher Güte; Hülsen à 100 Stück 7½ Sgr., auch geladene werden auf Verlangen mit Treibspiegeln angefertigt. Die Zahlung nach Gewicht. [847]

W. Postpischel in Leschnitz OS.

Bekanntmachung.

Am Montage, den 17. Dezember d. J., Früh 10 Uhr, wird in der Forstinspections-Kanzlei zu Neudeck O/S. die Chaussee-Hebestelle in Kozlowagóra, Kreis Beuthen O/S., meistbietend verpachtet.

Die Bedingungen können in der Kanzlei des Unterzeichneten eingesehen werden.

Jeder Mitbieter hat eine Caution von 100 Thalern im Termine zu deponiren, und wird einem der drei Bestbietenden der Zuschlag ertheilt, wenn das Gebot die jetzige Pacht übersteigt. [864]

Neudeck, den 22. November 1866.

Graf Henckel von Donnersmarck'sche General-Direction der Tarnowitz-Neudecker Herrschaften.

[2413] **Auction.**

Freitag, den 30. November d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen die Weidenruthen auf dem linkseitigen Ufer der alten Oder, von der Fürstenbrücke bis zur Falkenthal'schen Besitzung, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction. [2409]

Mittwoch den 28. November d. J., Vorm. 10 Uhr, sollen die Korbruthen auf den Inseln der alten Oder, auf der Strecke von der Rosenthaler- bis zur Gröschelbrücke, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Aufforderung.

Gläubiger, die an die Nachlaßmasse des verstorbenen Kaufmanns **Wilh. Liehr** hier Gräbschnerstraße 17 noch Ansprüche zu machen haben, sowie Diejenigen, welche dem Verstorbenen schulden, werden aufgefordert, sich binnen 8 Tagen bei Herrn **Hugo Mathesie**, Schweidnitzerstadtgraben 20 zu melden. [6062]

Verw. Frau Juliane Liehr.

„König Wilhelm-Geld-Lotterie."

Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000,** 8 Mal à **500, 12 à 300, 16 à 200, 40 à 50,** 200 à **25,** 400 à **20,** 2000 à **10,** 4000 à **5 Thlr.,** kostet 1/1 Loos **2,** 1/2 Loos **1** Thlr. [4142]

Zur bevorst. 2. Zieh, der **„1866er Köln. Domb.-Lotterie"** mit 1372 Gew., à **25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000. 500, 200, 100 Thlr. 2c., kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Eins. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring **4.**

Nordstern.

Diese Lebensversicherungs-Gesellschaft eröffnet mit Beginn des nächsten Jahres ihr Geschäft und werden in folgenden Städten:

Namslau.	Wartenberg.
Oels.	Trebnitz.
Militsch.	Guhrau.
Steinau.	Wohlau.
Neumarkt.	Breslau.
Ohlau.	Brieg.
Strehlen.	Nimptsch.
Münsterberg.	Frankenstein.
Reichenbach.	Schweidnitz.
Freiburg.	Striegau.
Waldenburg.	Glatz.
Neurode.	Habelschwerdt.
Kreuzburg.	Rosenberg.
Oppeln.	Groß-Strehlitz.
Lublinitz.	Gleiwitz.
Beuthen.	Tarnowitz.
Myslowitz.	Pleß.
Rybnik.	Ratibor.
Kosel.	Leobschütz.
Neustadt.	Falkenberg.
Neisse.	Grottkau.
Grünberg.	Freystadt.
Neusalz a. O.	Sagan.
Sprottau.	G.-Glogau.
Lüben.	Bunzlau.
Goldberg.	Liegnitz.
Jauer.	Schönau.
Bolkenhain.	Landeshut.
Hirschberg.	Löwenberg.
Laubau.	Görlitz.
Muskau.	Hoyerswerda.

Haupt-Agenten für den Kreis ernannt, welche nur mit der Direction in Berlin correspondiren und Special-Agenten im ganzen Kreise anstellen. Bewerbungen um diese einträglichen Stellungen mit Angabe von Referenzen werden erbeten an **die Direction,** [4423]

Berlin, Charlottenstraße 9.

Es sollen die Besitzungen des verstorbenen Posthalters und Rathmanns **Heintze** zu Kosel auf 12 Jahre vom 1. Januar 1867 ab verpachtet werden. Dieselben bestehen aus 2 getrennten Vorwerken, enthaltend zusammen 155 Morgen Acker und 45 Morgen Wiesen, größtentheils Oder-Niederungsboden, geeignet zum Rübenbau für die benachbarten Zuckerfabriken.

Es bestehen auf jedem einzelnen Vorwerk, die nöthigen Wirthschaftsgebäude in gutem Bauzustande. Die Wohnung des Pächters kann entweder in der Stadt, in dem Heintzeschen Wohnhause auf dem Ringe zu Kosel oder auf jedem einzelnen Vorwerk eingerichtet werden. Eventuell kann eine Brauerei mitverpachtet werden, da genügendes Futter, ein ausgedehntes Mastungsgeschäft erlaubt.

Lebendes und todtes Inventar ist vollständig und kann gegen baare Bezahlung vom Pächter übernommen werden.

Zur Uebernahme der Pachtung der Wirthschaft sind 2000 Thlr. und zur Uebernahme der Brauerei weitere 1000 Thlr. erforderlich.

Pachtlustige mögen sich an die Frau Besitzerin **Maria Heintze** in Kosel wenden, um speciellere Bedingungen zu erfahren. [843]

Ein Steinkohlen-Geschäft ist Umstände halber zu verkaufen. Zu erfragen bei **Seidel** am Wäldchen Nr. 15. [6104]

---

16. Nikolai-Straße 16.

Petroleum-Tischlampen

unter **Garantie des Gutbrennens** zu [5851] **Fabrikpreisen.**

D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Königl. Preuß. Lotterie-Loose

zur bevorstehenden **ersten** Klasse am 9. Januar 1/1 für 18⅓ Thlr., ½ für 9⅙ Thlr., ¼ für 4 7/12 Thlr., ⅛ für 2⅓ Thlr., 1/16 für 1⅙ Thlr., 1/32 für 20 Sgr., 1/64 für 10 Sgr. verkauft und versendet alles auf **gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages [4414]

die **Staats-Effecten-Handlung** von

M. Meyer in Stettin.

In letzter Lotterie fielen in obiges Debit 15,000 Thlr. auf Nr. 56,199.

Heute, Mittwoch den 21. November.

Ender's Brauerei „Zur Grüneiche",

Neuschestraße Nr. 7.

Kaldaunen-Essen

von 5 Uhr ab.

[4539] **August Scholz,** Restaurateur.

Bairisch-Bier vorzüglich.

GROSSE MEDAILLE — ARTS AND MANUFACTURES — DUBLIN 1865 — DUBLIN INTERNATIONAL EXHIBITION 1865 — SECTION III. M. CASSIRER & CO.

50. Schmiedebrücke 50.

erste und alleinige Fabrik des echten [4541] **russischen Magenbitter**

„Malakoff".

Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik von

M. Cassirer & Co. in Breslau

empfiehlt ihre auf den Ausstellungen zu Dublin, Stettin und Gostyn preisgekrönten Fabrikate zur geneigten Beachtung.

Auswärts überall Niederlagen.

Eleganter Polixander-Stutz-Flügel, vorzügl. Construction, engl. Mechanik, der neu 500 Thlr. gekostet, ist zu einem sehr soliden Preise zum Verkauf übergeben worden Alte-Taschenstraße Nr. 11, erste Etage. [6079]

Ein neuer 7octav. Kirschbaum-Flügel steht zum Verkauf bei Instrumentenbauer **Ferdinand Koch,** Alte Sandstraße 7. [6103]

---

2 gebrauchte Flügel

sind billig zu verkaufen: [4535]

Große Feldgasse 29, 1. Etage.

Eine große Cylinder-Siebmühle mit 2 Cylindersieben und 2 kupferne Waschkessel sind zu verkaufen durch

Hugo Pusch in Breslau,

[6088] Fischergasse Nr. 4, zweite Etage.

Ein lebhaftes Colonial-Waaren-Geschäft verbunden mit Wein- und Baierisch-Bier-Stube ist sofort zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer mit einigem disponiblen Vermögen belieben Adressen unter K. K. 50 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. [870]

Ein altes **Cigarren- und Tabaks-Geschäft** hierselbst in einer der belebtesten Straßen in der Nähe des Ringes, mit vollständigem Lager, neuer Ladeneinrichtung und sehr billigem Miethssatze, ist sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Zahlungsfähige Käufer wollen ihre Adresse unter P. F. V. 49 an die Expedition der Bresl. Ztg. franco senden.

Eine nahrhafte **Bäckerei** in Berlin ist sofort umzugshalber mit Kundschaft und Inventarium zu übergeben. Adressen bittet man unter Chiffre N. N. 92 poste restante Berlin fr. abzugeben. [865]

Ein **Fabrikgeschäft,** das seine Rohproducte ganz in der Nähe und billige Arbeitskräfte hat, **einen gesicherten Reingewinn von 100 Procent ergiebt** und zu dem blos 2000 Thaler Betriebs-Capital nöthig sind, ist mit einigen Tausend Thalern Anzahlung zu kaufen.

Besondere technische Kenntnisse sind zum Betriebe nicht erforderlich. [4393]

G. Alexander Katz, Breslau, Klosterstr. 1 e.

Lichthalter auf **Christbäume**

per Dutzend 7½ und 10 Sgr. empfiehlt:

J. G. Junker in [821] **Warmbrunn.**

Dampf-Kaffee.

Feinen Perl-Ceylon, pr. Pfd. 16 Sgr.
do. Gold-Java, pr. Pfd. 15 Sgr.
do. Domingo, pr. Pfd. 14 Sgr.
do. Manilla pr. Pfd. 12½ Sgr.
Getreide-Kaffee, pr. Pfd. 2½ Sgr.

Sämmtliche Sorten zeichnen sich durch reinen und kräftigen Geschmack aus.

Zucker.

Feinen harten im Brot u. ausgewogen, sowie alle Sorten Farine in vorzüglichster Qualität, empfiehlt billigst [4542]

Oswald Blumensaat.

Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Jagd-Einladungen

[3715] stets vorräthig:

Institut **M. Spiegel,** Breslau.

7, Junkernstraße 7,
57, Albrechtsstraße 57

empfiehlt die Bonbon-Fabrik von **W. Boese,** zu der jetzigen Jahreszeit angemessen: [4322]

Echt Baierisch Brustmalz, Allthée oder **Eibisch-Bonbon,**

sowie die rühmlichst anerkannten

Dr. Rhömerschen Brust-Caramellen,

Nr. I. ¼-Pfd.-Cartons à Pfd. 12 Sgr.,
Nr. II. lose . . . . à Pfd. 10 Sgr.

W. Boese.

Die Bock-Auction

zu Hohenbrünzow (Kr. Demmin) findet nicht, wie im vorigen Jahre, im Monat Dezember, sondern erst **Montag, den 28. Januar 1867,** Vormittags 10 Uhr statt.

Zum Verkauf kommen:

22 Stück Rambouillet-Vollblut-Böcke und 56 dto. Böcke von Vollblutblöcken aus Rempliner Kammwollschafen.

Auf vorherige Anmeldung werden Wagen zur Abholung von Gästen am Morgen des Auctionstages in Demmin (Krug's und Rudolphi's Hotel), sowie in Clempenow beim Gastwirth Tesch bereit gehalten werden.

Hohenbrünzow, den 24. Novbr. 1866.

Graf von Zieten-Schwerin.

Bock-Verkauf.

Am 4. Dezember d. J. beginnt, wie alljährlich, der Bock-Verkauf aus meiner Vollblut-Negretti-Stammschäferei. Die Böcke sind geimpft und sind nach Anmeldung Wagen zur Abholung von Station Schivelbein bereit. [4426]

Leckow, den 18. November 1866. **Cleve.**

Auf dem Dominium Alt-Schliesa bei Haltauf stehen 200 Stück

Brackschafe

zum sofortigen Verkauf. [6057]

---

350 Stück Schöpse,

wollreich und stark von Figur, sind auf der Herrschaft **Schwieben** zu verkaufen. Die Abnahme kann bald oder auch nach der Schur erfolgen. [866]

Dom. Niemaczyn bei Rawicz verkauft **100 Stück Zucht-Mutterschafe** und 100 Stück Hammel; die Muttern können mit hiesigen Sprungböcken gedeckt werden und beide Gattungen sind nach der Schur oder nach Einigung auch bald abzugeben. **T. Pleschke,** Gutspächter.

Eine Destillation

mit namentlich vorzüglichem Detailgeschäft in einer Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens ist bald zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören ca. 6000 Thlr. Vermögen. Bewerber wollen ihre Adressen unter der Chiffre P. P. Nr. 44 an die Exped. der Breslauer Ztg. franco senden. [851]

Den Herren **Pfefferküchlern** empfehle ich mein Lager von polnischem Seim- und Wachs-Honig diesjähriger Ernte, in schönster Qualität und sehr **leichten** Gebinden. [842]

Raphael Pulvermann in Krotoschin.

Ein **Eisen-, Kurz- und Eisenwaarengeschäft** wird sofort zu kaufen gesucht unter Adresse B. R. franco poste restante Freiwaldau Oesterr.-Schles. [860]

Für Schneider.

Für **Tuchschnitzel** zahlt die höchsten Preise **J. A. Aschkenasi,** [6045] Neue Schweidnitzerstraße 18, 2 Treppen.

Chocoladen-Lager.

Aus der Fabrik von **J. G. Hauswaldt** in **Magdeburg** empfehle ich mein Lager von **Vanillen-, Gesundheits- und Gewürz-Chocoladen** in großer Auswahl, bei Partien wie im Einzelnen, zu den billigsten Fabrikpreisen. [4538]

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Wir empfingen nunmehr die beliebten

amerikanischen Aepfel,

in schöner, süßer Qualität, sowie die vorzüglichen [6091]

Sultan-Pflaumen

in der schon früher gehabten exquisiten Waare.

Gebr. Heck,

Südfrucht- und Wiener Vorkost-Handlung, Ohlauerstraße Nr. 34.

59, Ohlauerstraße 59.

Pomm. Pökel-Gänsefleisch à Pfd. 5 Sgr., Pomm. Gänse-Schmalz à Pfd. 10 Sgr. empfiehlt **F. Radmann** aus Wollin i. P.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Kürzlich ist in **vierter, bis zum Jahre 1866 ergänzter Auflage** erschienen:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der **physikalischen Verhältnisse,**

zunächst für den Schulgebrauch entworfen von

Heinrich Adamy.

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde.

9 Blatt, Quer-Folio in lithographischem Farbendruck und 9½ Bogen Text.

Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Diese schon bei ihrem ersten Erscheinen durch **sämmtliche Schulbehörden** der Provinz Schlesien als **vorzügliches Lehrmittel in der Heimathskunde** anerkannte Wandkarte hat in der vorliegenden **vierten** Auflage durch die **ganz neue** vortreffliche Ausführung seitens der rühmlichst bekannten lithographischen Anstalt von L. Kraatz in Berlin bedeutend gewonnen.

Durch den höchst saubern Druck der verschiedenen Farben werden Tiefland, Höhenland, Gebirge, Wasser, Ortschaften, Eisenbahnen und Grenzen auf das Anschaulichste aus einander gehalten und gewährt das Ganze für den Beschauer ein so harmonisches, plastisches Bild unserer Provinz, dass es mit Hilfe dieser Karte leicht wird, auch den Anfänger, den jüngeren und schwachen Schüler in die organische Auffassung des ganzen Landes einzuführen. [3076]

Eine Erzieherin, welche Flügel-, französischen und polnischen Unterricht geben kann, wird für eine deutsche Familie in einer kleinen Stadt, unweit Kalisch, für zwei Mädchen sofort gewünscht. Offerten Nr. 1 poste restante franco Breslau. [6093]

Ein Mädchen in feinen und stärkeren Näh-ausbesserungen geübt, sucht bei jüdischen Herrschaften Beschäftigung. Gefällige Offerten unter F. M. 51 **übernimmt** die Expedition der Breslauer Zeitung. [6100]

Ein junges anständiges Mädchen, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, wünscht vom Neujahr an eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau oder als Verkäuferin in einem reinlichen Geschäft. Gef. Offerten unter Chiffre A. A. Tarnowitz poste restante. [6082]

Ein **Steiger** (Rechnungsführer) für ein kleines Grubengeschäft wird gesucht.

Näheres bei **Edmund Brendel** in Liegnitz.

Für unser Colonialwaaren-Geschäft suchen wir zum Eintritt per 1. Januar 1867 einen tüchtigen Expedienten, welcher der polnischen Sprache mächtig. [856]

Ed. Willert & Co., Kattowitz.

Platzreisende

zum Betriebe eines lucrativen Artikels werden gegen gute Provision gesucht Hotel zur goldnen Gans, Zimmer Nr. 70. [6055]

Ein gewandter Buchhalter

wünscht noch Beschäftigung für einige Stunden täglich. Reflectanten belieben ihre Adresse unter P. W. 48 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden. [6094]

Reise-Stelle

sucht ein tüchtiger und gewandter Reisender. Frankirte Offerten unter J. S. 52 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **Kanzlist** mit geläufiger und schöner Handschrift sucht bald oder zum 1. Januar a. f. eine Stelle. Gef. Off. werden unter Chiffre O. N. 20 poste rest. Rawicz erbeten. [853]

Ein tüchtiger **Conditor-Gehilfe,** mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort eintreten gegen gutes Salair bei [844]

B. Lomnitz, Conditor in Beuthen O/S.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt

[4500] **S. Kaffel,** Oppeln.

Gartenstrasse 21c

sind elegant eingerichtete Wohnungen in der 1., 2. und 3. Etage, nebst Pferdestall, Wagenremise und Gartenbenutzung, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Portier im Hause rechts.

Zu vermiethen pr. 1. Januar 1867 **Büttnerstr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir. [3434]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

Lieder

von

Conrad von Prittwitz-Gaffron.

Gr. 8. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. gebd. 1 Thlr. 25 Sgr.

Das „Bremer Sonntagsblatt" nennt dieses Buch „eine der bedeutendsten Erscheinungen der jüngsten Zeit, die dem Verfasser einen Platz unter unsern hervorragendsten Lyrikern erwirbt". [132]

Die Parterre-Etage in meinem am Ringe zu Myslowitz belegenen Hause, zu jedem Geschäfte sich eignend, mit sehr geräumiger Wohnung, großen Kellern, bin ich Willens zu vermiethen und kann dieselbe von Neujahr und auch noch früher bezogen werden.

Darauf Reflectirende wollen sich direct an mich oder an den Kaufmann Herrn **Max Eisner** zu Myslowitz wenden.

Beuthen OS., im November 1866.

[867] **M. Goldstein,** Maurermeister.

In einer der **frequentesten Geschäftsgegenden** ist z. ersten Januar oder ersten April 1867 ein **schöner Laden** mit Schaufenster zu vermiethen.

Näheres bei **M. Wolff,** Albrechtsstraße Nr. 57. [6050]

Junkernstraße Nr. 10 sind sofort Stallung, Wagenremise und Keller, ab Ostern der erste Stock zu vermiethen. [6096]

König's Hotel, [3762]

33. Albrechts-Strasse 33,

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 27. November 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—99	87	83—84	Sgr.
dito gelber	89—93	86	82—84	"
Roggen	69—70	68	67	"
Gerste	58—60	55	50—53	"
Hafer	31	33	31—32	"
Erbsen	68—72	64	55—60	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	210	200	180
Rübsen, Winterfr.	192	182	170
" Sommerfr.	172	162	152
Dotter	170	160	150

26. u. 27. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	326'''55	327'''07	327'''41
Luftwärme	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,2
Thaupunkt	+ 0,9	+ 0,7	— 0,7
Dunstsättigung	96pCt.	91pCt.	77pCt.
Wind	W 2	W 3	NW 2
Wetter	bed., Reg.	bedeckt	trübe

Breslauer Börse vom 27. November 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Zf	Brief.	Geld.
Dukaten		—	95¼
Louisd'or		—	110¾
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russ. dito.		80⅝	80⅓
Oesterr. Bankn.		79⅝	79⅓
Inländ. Fonds.			
Preuss. A. 1859	5	—	103½
Freiw. St. A.	4½	98⅞	98⅜
Preuss. Anl.	4½	98⅞	98⅜
dito	4	—	88¾
St.-Schuldsch.	3½	85⅜	—
Präm.-A. 1855	3½	120¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	95	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89⅛	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	—	86¾
dito Litt. A.	4	95¼	—
dito Rust.	4	95	—
dito Litt. C.	4	94½	94
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95¼	94¾
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	91 11/12	91 5/12
Posen. dito	4	89⅝	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89	—
dito	4½	93¼	92¾
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89	—
dito E.	3½	79	—
diso F.	4½	93½	93
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	141½ G.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	173½ bz. G.	
dito B.	3½	—	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	51½ G.
Opp.-Tarnow.	5	76 B.
Fr.-W. Ndb. A.	4	78¼ G.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	76⅛, ¼ bz. B.
Poln. Pfndbr.	4	60⅝ B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	52½ B.
Oesterr. L. v. 60	5	63¾ G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		40 B.
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	54¼, ⅛ bz. B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	61½ bz.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	30¾ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	114 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oesterr. Credit	5	59¾ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.